Als Gott das Licht anmachte

Das Buch:

Um das Christentum und den christlichen Glauben zu erläutern, nimmt der Autor den Leser auf eine Reise durch das Alte und das Neue Testament. Dabei werden einerseits die grundsätzlichen Fragen über Gott, die Entstehung, Entwicklung und den aktuellen Zustand der Welt und der Menschen sowie über den Sündenfall, das Böse, Jesus Christus und die Ewigkeit dargelegt. Andererseits wird beschrieben, was Christsein bedeutet, wie man Christ wird und wie Christen leben. Dabei werden natürlich auch Themen wie Gebet, Taufe, Abendmahl, Kirche bzw. Gemeinde besprochen. Da alle Punkte aus biblischer Perspektive nachvollziehbar behandelt werden, bietet das Buch sowohl neu interessierten Lesern als auch langjährigen Christen einen soliden und kompakten Einblick. Das Werk ist auch als Glaubenskurs sowohl für das Selbststudium als auch für Gruppen geeignet.

Klappentext:

„Die gute Nachricht von Jesus Christus birgt dynamische Sprengkraft! Sie macht Leben neu!“

Bisher hat ihn niemand gesehen! Und dennoch sind ihm viele begegnet. Er ist unbegreifbar! Trotzdem haben ihm viele vertraut. Keiner weiß, was er gerade in diesem Moment vorhat. Und dennoch leben Unzählige ihr Leben mit ihm! Wer ist dieser Gott, an den die Christen glauben? Wie kannst du zuverlässig etwas über ihn erfahren? Und wie kannst du dieser Sache mit Gott auf den Grund gehen?

Dieses Buch bietet dem Leser eine biblisch fundierte Einführung in das Christentum. Wesentliche Fragen des Lebens und des Glaubens werden dabei gut verständlich behandelt.

Als Gott das Licht anmachte
- Einblick ins Christentum -

Torsten Ratschat

Impressum

Texte: © Copyright by Torsten Ratschat

Umschlag: © Copyright by Torsten Ratschat

Umschlagfoto: Anne F. Ratschat; Lever de soleil sur le lac de Neuchâtel, Chez-le-Bart, CH-2025 Gorgier

Verlag/Verfasser/Herausgeber:
Torsten Ratschat
c/o FeG Koblenz
In den Sieben Morgen 9
56077 Koblenz

E-Mail: torsten.ratschat@gmail.com

Druck: epubli - ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Auflage: Version 1.03 von 03/2019
ISBN 978-3-746774-31-2

Bibelzitate aus: Lutherbibel, revidiert 2017,
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Wiedergabe mit freundlicher Erlaubnis des Verlages.

Für den Inhalt dieses Buches ist ausschließlich der Verfasser verantwortlich und haftbar.

Für meine Familie

Geschenkt von dem Einen, der uns alle geschaffen hat und unser Leben in seinen Händen hält!

Ich danke Rebekka, Lara und Sarah herzlich für die vielfältigen Anregungen, die hilfreichen Korrekturen, für die Ermutigung und die tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung dieses Buches!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....7

Einleitung.....9

Teil 1: Woher - Der Ausgangspunkt des Christentums.....12

Teil 2: Warum - Die christliche Weltsicht.....35

Teil 3: Wozu und Wohin - Sinnfrage und Perspektive.....45

Teil 4: Von Gott zu Christus.....51

Teil 5: Christus.....65

Teil 6: Wie wird man Christ?.....115

Teil 7: Heiliger Geist und Gemeinde.....132

Teil 8: Als Christ leben.....151

Quellen/Literaturhinweise.....161

Vorwort

Worum es in diesem Buch geht? Um das Christentum! Genauer gesagt um den christlichen Glauben! Es geht vor allem um den Inhalt. Aber auch darum, was der Glaube für das Leben und den Alltag bedeutet. Genau damit habe ich mich in den letzten zwei Jahrzehnten immer wieder intensiv beschäftigt. Ich bin darüber mit anderen Menschen ins Gespräch gekommen und habe versucht die Fragen, die sie mir stellten, zu beantworten. Bisweilen haben wir dann gemeinsam um Antworten gerungen. Manchmal fehlte aber auch schlicht die Zeit, sich genauer damit zu befassen. Denn dieses Thema ist umfangreich, komplex und beinahe unerschöpflich. Bei der ein oder anderen Gelegenheit habe ich einem Neugierigen und Wissbegierigen, jemandem der auf der Suche ist oder einem “alten Hasen” auch ein Buch zum Lesen gegeben oder empfohlen. Sicherlich, es gibt eine Reihe sehr guter Lektüre dazu. Aber mein ganz persönliches Lieblingsbuch zu diesem Thema habe ich noch nicht entdeckt. Etwas, was das Christentum anschaulich erklärt. Von der Bibel her kommend und ganz nah an der Bibel dran. So beschrieben, dass ein roter Faden zu erkennen ist. Fundiert, aber doch handlich und kein dicker Schmöker. Nachvollziehbar durch Verweise, damit die Aussagen überprüfbar bleiben. Ein Buch, das Raum lässt, um darüber nachzudenken, weiterzudenken und eigene Schritte nach vorne zu gehen. Ein Buch mit Ecken und Kanten, die dem Leser Ansatzpunkte geben, zuzustimmen oder zu verwerfen. Ein Buch, das Platz für den heiligen Geist Gottes lässt, um zu wirken und Gedanken auf die richtige Spur zu

bringen. Ein Buch, das motiviert es bis zur Schlussseite durchzulesen, zu Ende zu denken und dann darüber hinaus weitere Wegstrecken zurück zu legen.

All dies hat mich beschäftigt, wenn ich in den letzten Jahren immer mal wieder darüber nachdachte, selber etwas hierzu aufzuschreiben. Hier ist also mein Versuch! Letztlich geht es mir in diesem Buch nur um eines. Besser gesagt um Einen! Es geht um GOTT. Klar ist, dieses Buch ist ein “Mängelexemplar”. Welcher Mensch könnte je GOTT beschreiben? Trotzdem, dieses Buch ist ein Versuch, GOTT all denen vorzustellen, die sich dafür interessieren. Und es GOTT zu überlassen für sich selber zu sprechen und den Menschen zu begegnen, denen ER begegnen will.

Einleitung

Als Gott das Licht anmachte ...

Wenn du dich mit dem Christentum - dem Original, also dem Ursprünglichen - beschäftigen möchtest, landest du früher oder später bei der Bibel. Und wenn du dich auf die Bibel einlässt, tauchst du sehr schnell in eine Gedankenwelt ein, die in vielen Bereichen ganz anders ist als die Sichtweisen, die unsere Gesellschaft heute prägen.

Das fängt schon ganz vorne an. Wir haben in der Schule gelernt, wie die Welt und wie wir Menschen entstanden sind. Urknall und Evolution - das sind die Stichworte, die uns auch noch Jahre oder Jahrzehnte nach unserer Schulzeit in Bezug auf dieses Thema in Erinnerung geblieben sind. Sie beschreiben das Weltbild unserer Gesellschaft - und das mittlerweile seit Generationen. Was wir vielleicht vergessen haben oder ausblenden, ist, dass es sich bei dieser Lehre lediglich um eine Theorie handelt, die Evolutionstheorie. Diese Lehre ist weit davon weg, voll umfänglich bewiesen zu sein. Das kannst du, wenn du dir die Zeit nehmen willst, vielfach nachlesen. Leidenschaftliche Verfechter dieser Theorie behaupten jedoch vehement das Gegenteil und verweisen dabei auf eine Vielzahl angeblicher Beweise. Für Leute von heute ist die Evolutionstheorie meist also Fakt, Realität, die Wahrheit.

Die Bibel hingegen startet mit dem Satz "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.” (1. Buch Mose [= Genesis] [Kapitel] 1, [Vers] 1) - und damit für viele unserer

Zeitgenossen mit zwei Unmöglichkeiten. Die Erste ist Gott selber. Und die Zweite ist, dass Gott die Welt erschaffen haben soll. “Damit”, so könntest du schlussfolgern, “kann ich die Bibel ja wohl ganz schnell wieder schließen und beiseite legen.” Es sei denn …

Das Unmögliche möglich denken

Was die Menschen und Völker von jeher eint, ist die Vorstellung, dass es einen oder verschiedene Götter gibt. Jene übernatürlichen Wesen, die über Macht verfügen, die das Leben der Menschen entscheidend beeinflussen können und die verehrt werden wollen. Die Vorstellungen der Menschen darüber sind uns in unzähligen Erzählungen und Schriften sowie durch Bilder und Abbildungen überliefert worden.

In unserer modernen Gesellschaft spielt der Glaube an einen Gott längst nicht mehr eine so prägende Rolle wie in anderen Kulturen oder in den Gesellschaften vor unserer Zeit. Das Interesse an und die Sehnsüchte nach Übernatürlichem sind nach wie vor präsent, wie z. B. die vielen “spirituellen” Angebote zeigen. Die Welt- und Gottesanschauungen sind darüber hinaus heute viel individueller und vielschichtiger als früher. Persönlicher Glaube spielt sich – wenn überhaupt - nicht mehr ausschließlich im Rahmen größerer Glaubens- und Religionsgemeinschaften, sondern auch in Kleingruppen oder nur noch im Privaten ab. Das Religiöse lässt sich für den modernen Menschen scheinbar kaum noch mit Wissenschaft, Fortschritt und Zivilisation vereinbaren.

Wie auch immer deine persönliche Haltung zu dem Themenbereich "Gott, Religion, Glaube" sein sollte, eines

ist sehr wahrscheinlich: Du hast eine persönliche Haltung! Sie sei dir bewusst oder unbewusst - sie beeinflusst auf jeden Fall deinen Umgang mit Fragen zu diesen Themen. Es ist wichtig sich darüber klar zu sein. Ansonsten können sie als Vor-Urteile oder als Vorbehalte einer möglichst objektiven weiteren Beschäftigung mit dem Christentum hinderlich sein. Wenn du also meinst, dass Gott eine Unmöglichkeit ist, solltest du versuchen, diese Haltung zumindest zunächst zur Seite zu schieben. Ich lade dich also ein, das Unmögliche möglich zu denken!

Zwei wichtige Prämissen

Um sich weiter dem Thema "Christentum und christlicher Glaube" in sinnvoller Weise zu nähern, ist es aus meiner Sicht wichtig, zwei wesentliche Prämissen zuzulassen. Ich lade dich dazu ein, sie auf Herz und Nieren zu prüfen. Es ist deine persönliche Entscheidung, sie anzunehmen oder zu verwerfen. Zunächst erscheint es mir jedoch vernünftig, einen festen Ausgangspunkt festzulegen, von dem aus wir die weitere Erkundung starten können.

Die erste Festlegung lautet: Gott existiert. Die zweite Prämisse ist: Die Bibel ist eine zuverlässige Quelle über Gott.

Was ist damit gemeint? Ich schlage vor, dass wir uns diesen beiden Punkten noch näher widmen. Aber bitte habe noch etwas Geduld!

Teil 1: Woher - Der Ausgangspunkt des Christentums

Kapitel 1

Ein gefährlicher Glaube

Christen wurden von Anfang an verfolgt. Wir können es im Neuen Testament, vor allem in der Apostelgeschichte, sowie in den Geschichtsbüchern nachlesen. Zu und nach dem ersten Pfingstfest nach Jesu Kreuzigung und Auferstehung waren einige tausend Menschen in Jerusalem zum christlichen Glauben gekommen. Kaum hatten sie sich zu Gemeinschaften, zu Gemeinden, zusammengeschlossen, begannen zunächst die Juden, später auch die Römer damit die Christen zu verfolgen. Während dies sich in Jerusalem zunächst nur auf deren Anführer, die Apostel (= Jünger Jesu), konzentrierte, weiteten sich die Verfolgungen unter Saulus, dem späteren Apostel Paulus, sehr schnell aus. Die Verfolger gingen von Haus zu Haus, schleppten Männer und Frauen fort und warfen sie ins Gefängnis. Die christliche Gemeinde wurde zerstreut (Apostelgeschichte [Kapitel] 8, [Verse] 1 – 4). Erstaunlicherweise wuchs das Christentum trotz Verfolgung sehr stark und verbreitete sich im gesamten Römischen Reich.

Global betrachtet leben Christen in der heutigen Zeit ebenfalls gefährlich. Die Religionsfreiheit in den westlichen, industrialisierten Ländern täuscht darüber hinweg, dass Christen weltweit verfolgt werden. Und das längst nicht nur in muslimischen Ländern. Auch in vielen

Nationen mit anderen religiösen und weltanschaulichen Hintergründen wird Christen heutzutage großes Leid zugefügt. Die Verfolgungen gehen soweit, dass Menschen wegen ihres christlichen Glaubens geschlagen und misshandelt, eingesperrt und gefoltert, bedroht und getötet werden. Und das passiert nicht nur in Einzelfällen. In manchen Staaten wird die Christenverfolgung systematisch betrieben. Ziel ist es dabei, das Christentum im eigenen Einflussbereich zurückzudrängen oder gar völlig zu vernichten. Vielerorts werden Kirchen zerstört, Bibeln verbrannt und Gottesdienste unter Strafandrohung verboten. Christen müssen befürchten, angezeigt zu werden, können ihren Glauben nur im Verborgenen leben oder sterben als Märtyrer. Wie können das die Betroffenen aushalten? Viele bleiben ihrem Glauben treu - sogar bis in den Tod! Wie ist das möglich? Und wie kann es sein, dass in einer Vielzahl von Ländern, in denen Christen verfolgt werden, das Christentum dennoch stärker wird und teilweise in erstaunlicher Weise wächst?

Woher kommt der Name?

Durch die Verfolgung in Jerusalem wurden die Christen in Judäa und Samarien zerstreut. Teilweise kamen sie bis nach Phönizien, Zypern und nach Antiochia in Syrien (Apostelgeschichte Kapitel 11, Vers 19). In Antiochia verbreiteten sie ihren Glauben unter den dort ansässigen Juden und Heiden. Es entstand eine große Gemeinde. Dort in Antiochia wurden die Anhänger des neuen Glaubens zum ersten Mal Christen genannt (vgl. Apostelgeschichte 11, 26). Dieses Wort leitet sich vom griechischen Wort Christos ab, welches dem hebräischen

Wort Messias entspricht und "Gesalbter" bedeutet. Die Christen wurden - vermutlich einfach in Kurzform - so genannt, weil sie sich selber als Nachfolger, als Jünger von Jesus Christus bezeichneten. Für sie war Jesus von Nazareth der Christus, der Messias, also der Held und Retter, auf den die Juden schon so lange warteten.

Das Warten auf den Messias

Die Juden warten seit mehreren tausend Jahren bis heute auf den Messias, den Gesalbten. Im Judentum wurden Hohe Priester und Könige gesalbt. Häufig geschah dies durch Propheten, von Gott besonders beauftragte Boten und Gottesmänner. Teilweise wurden auch Gegenstände oder Kleidungsstücke gesalbt - zum Beispiel der Altar im Heiligtum oder Kleidungsstücke des Hohen Priesters. Sinn und Zweck der Salbung war es, dass der Gesalbte bzw. das Gesalbte für Gott und für den Dienst für Gott geweiht wurde. Dem Gesalbten wurde durch die Salbung zudem eine ganz besondere Autorität und Vollmacht von Gott zugeteilt. Der Messias ragt dabei nochmals über die Reihe der Hohen Priester und Könige heraus. Er ist der von Gott vorausgesagte und versprochene, einzigartige Retter, König und Erlöser. An vielen Stellen des Alten Testaments wird auf sein Kommen hingewiesen und sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Falsche Erwartungen

Zur Zeit von Jesus von Nazareth stand Judäa unter der Herrschaft Roms. Die Kultur und Sprache der damaligen Welt war griechisch. Aber die Herren der Welt waren die

Römer. Für die Juden war dies eine tiefe Demütigung. Sie, das Volk Gottes, die Auserwählten des Allmächtigen, standen unter der Gewalt von Menschen, die aus ihrer Sicht Heiden waren. Römer, Griechen - egal, nach ihrer Einschätzung alles nur Ungläubige, Barbaren und insofern minderwertig! Der Messias, der Retter, auf den sie hofften und den sie sich herbei sehnten, war ein Held, ein mächtiger Kriegsherr, der sie von der Schmach der römischen Herrschaft befreien würde. Er würde Israel, die Hauptstadt Jerusalem, den Tempel und vor allem ihren Gott für alle wahrnehmbar wieder groß machen (vgl. McDowell/Wilson 1995: Seite 575 - 583). Wie sehr sie doch mit ihren Erwartungen daneben lagen!

Die eigentliche Aufgabe

Die meisten Juden zur Zeit Jesus von Nazareth hatten wichtige Informationen über den versprochenen Messias nicht mehr im Blick. Vielleicht hatten sie es auch nicht gehört, begriffen oder es war einfach aus ihrem Bewusstsein verschwunden. Fakt ist jedoch, dass der Messias nach einer Verheißung, die Gott Adam und Eva offenbarte, eine ganz wesentliche Aufgabe haben würde: Er sollte der Schlange den Kopf zertreten (1. Buch Mose 3, 15)! Die Schlange steht in der Bibel für den Feind Gottes, den Satan, den Teufel (Offenbarung 12, 9), den Inbegriff allen Bösen. Diesen Erzfeind Gottes, dem alles Gute zuwider ist und dessen Streben es ist, Gott Schaden zuzufügen und alle guten Werke Gottes zu zerstören, sollte der Messias bekämpfen und vernichten. Demnach war der Messias von Gott von Anfang an nicht exklusiv für die Juden gemeint. Er sollte ein Segen für alle Völker

sein (siehe auch 1. Mose 12, 3)! Einfach gesprochen: Er sollte ein Retter für Menschen aus allen Völkern sein!

Übrigens, **der Name Jesus**, den Maria ihrem Sohn geben sollte, **bedeutet "Gott rettet"**!

Kapitel 2

Wie können wir etwas über Gott wissen?

Niemand hat Gott je gesehen - das bezeugt selbst die Bibel (Johannes 1, 18). Wir können ihn also nicht beobachten, anfassen oder untersuchen. Er hat keinen Körper, der sich mit unseren üblichen wissenschaftlichen Methoden (messen, wiegen, analysieren usw.) erschließen und beschreiben lässt. Die gewöhnlichen Disziplinen wie z.B. die Physik, die Chemie, die Biologie helfen nicht, Gott selber zu begreifen. Wie können wir - sofern wir unterstellen, dass er existiert - also zuverlässig etwas über Gott wissen?

An dieser Stelle kommt die Bibel ins Spiel, die uns mit einer unfassbaren Behauptung konfrontiert: Die Bibel nimmt für sich in Anspruch, Gottes Wort zu sein. Eine Offenbarung direkt von Gott über sich selber. Gottes Botschaft gerichtet an die Menschen in einer Schrift und Sprache, die für die Menschen lesbar ist. Informationen des unsichtbaren, unfassbaren, übernatürlichen Wesens an den sichtbaren, fassbaren und natürlichen Menschen. Einfach unglaublich, oder?

Wie Gottes Wort zu uns kam

Die Geschichte der Bibel ist faszinierend und einzigartig. Die Bibel besteht aus insgesamt 66 Büchern - 39 Bücher im Alten, 27 Bücher im Neuen Testament. Der Begriff "Buch der Bücher" ist also allein in dieser Hinsicht sehr passend! Die verschiedenen Teile wurden über einen Zeitraum von ganz grob 1.600 Jahren von Menschen unterschiedlicher Herkunft, in unterschiedlichen Ländern (u.a. Israel, Babylonien, Griechenland) und in verschiedenen Sprachen (hebräisch, aramäisch, griechisch) geschrieben. Die Geschichte der Zusammenstellung der einzelnen Bücher zum heutigen Alten und Neuen Testament ist sehr spannend, sehr gut erforscht und belegt. Sie erfolgte anhand von eindeutigen und nachvollziehbaren Kriterien. Kein Buch der Welt ist darüber hinaus bewiesener Maßen so gut und zuverlässig über die Jahrhunderte hinweg überliefert worden wie die Bibel. Wir verfügen über so viele alte Manuskripte und Schriftfunde von einzelnen Versen, Abschnitten oder ganzen Büchern der Bibel, dass es als sicher gilt, dass uns der Urtext der Bibel heute originalgetreu vorliegt. Unter Kennern und Wissenschaftlern, die sich hiermit ernsthaft und unvoreingenommen beschäftigt haben, ist dies weitgehend unbestritten. Die jüdischen und später die christlichen Schreiber und Kopierer in den Klöstern haben über Jahrhunderte eine bewundernswerte Arbeit geleistet. Sie haben Techniken entwickelt, die dazu führten, dass beim Abschreiben und Kopieren der Texte nur vergleichsweise wenige Fehler gemacht wurden. Durch Vergleiche mit anderen verfügbaren Manuskripten konnten diese Fehler in den allermeisten Fällen nicht nur

identifiziert, sondern auch zuverlässig korrigiert werden. Die bisher noch nicht eindeutig erklärbaren Abweichungen, unterschiedlichen Schreibweisen und Textvarianten sind - bezogen auf den Inhalt und den Sinn der betroffenen Textpassagen - unbedeutend.

Was die Bibel über die Bibel sagt

Über die Bibel scheiden sich die Geister. Viele Zeitgenossen meinen, sie sei völlig unverständlich, enthalte weitgehend nur wirres Zeug und sei deshalb völlig belanglos. Etliche Leute, die die Bibel für nicht relevant halten, haben jedoch nie auch nur einen ernsthaften Blick in dieses Buch geworfen. Aber auch zwischen den Menschen, die die Bibel ernsthaft betrachten, gibt es gewaltige Meinungsunterschiede. Bei der Frage "Ist die Bibel Gottes Wort?" geht die Spanne von "Nein, sie ist Menschenwort." über "Sie enthält Menschenwort und Gotteswort." bis "Ja, sie ist uneingeschränkt Gottes Wort!". Christen, die die Bibel als Menschenwort betrachten oder die meinen, sie enthalte Menschen- und Gotteswort, haben ein großes Problem: Sie haben keine hundertprozentig zuverlässige Basis. Sie haben kein festes, irrtumsloses Fundament, auf dem sie ihren Glauben aufbauen können. Menschen, das wissen wir alle, können sich irren und Fehler machen. Wenn die Bibel Menschenwort ist oder enthält - wie kann ich wissen, auf welchen Text oder auf welche Textteile ich mich verlassen kann? Wenn die Bibel nicht Gotteswort ist, sondern nur Gotteswort (in Textabschnitten) enthält, wie kann ich erkennen, welche Textteile der Bibel das genau sind? Die Frage, ob du an Gott glaubst oder nicht, was das Fundament deines Glaubens und wie stark

dieses Fundament ist, kann sich daher schon daran entscheiden, wie und was du über die Bibel denkst.

Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu schauen, was die Bibel selbst über sich aussagt. Hier sind zwei wesentliche Textstellen:

"Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, ..." (2. Tim. 3, 16).

"Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift aus eigener Auslegung geschieht.
Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen in Gottes Auftrag geredet" (2. Petrus 1, 19 – 21).

In diesen Versen geht es darum, dass Gott selber bzw. der Heilige Geist (Gottes) bestimmten Menschen prophetische Worte, Weissagungen sowie die (Heilige) Schrift eingegeben hat und dass sie im Auftrage Gottes geredet und geschrieben haben. Zudem lesen wir in der Bibel an vielen Stellen immer wieder “So spricht der HERR ...” (z.B. Jesaja 43, 14), “Und des HERRN Wort geschah zu mir:” (z. B. Hesekiel 16, 1) und ähnliche Formulierungen. Solche Aussagen machen deutlich, dass Gott direkt und unmittelbar durch den Mund von

bestimmten Menschen gesprochen hat. Die Bibel behauptet - und das durchzieht sowohl das Alte wie das Neue Testament - dass sie Gottes Wort ist. Darum wurden auch die entsprechenden Texte bereits sehr früh “Heilige Schriften” bzw. die Bibel als Ganzes “Heilige Schrift” genannt.

Das Fundament, auf dem das Christentum von Anfang an ruhte, lautet schlicht gesprochen: Gott existiert und spricht zu uns durch die Bibel, sein Wort! Es ist beinahe atemberaubend, aber das heißt nichts anderes als: Gott, dieses nicht sichtbare, übernatürliche Wesen, behauptet diese Welt geschaffen zu haben und sich durch die Bibel den Menschen, seiner Schöpfung mitzuteilen!

Hier sind wir nun also angelangt. Das ist die Basis, von der das Christentum ausgeht und auf der alles Weitere aufbaut. Und das ist natürlich der Punkt, an dem massive Kritik, heftige Angriffe von Menschen, die gegen das Christentum sind oder je gewesen sind, ansetzt. Um dieses Fundament des christlichen Glaubens tobt ein großer Kampf, besonders in den letzten hundert Jahren. Denn, wenn diese Festung fallen sollte, dann ist es ein für alle Male aus mit dem Christentum. Doch die Mauern dieser Festung halten bereits seit mehr als 2.000 Jahren! Auch wenn manche Leute meinen, sie seien schon längst eingestürzt …

Kapitel 3

Wie Evolution geht

Ein ganz wesentlicher Faktor für die Evolutionstheorie ist Zeit. Viel Zeit! Sehr viel Zeit! Dazu kommen die Mechanismen der graduellen und der sprunghaften Veränderungen. Die Vertreter der Evolutionstheorie nehmen an, dass sich über den Faktor Zeit Dinge und Leben bzw. Lebewesen vom Einfachen zum Komplexeren und zur Vielfalt sowie in der Regel vom weniger Guten zum Besseren entwickelt haben. Für die Aufrechterhaltung ihrer Theorie brauchen sie nicht nur Tausende, sondern Millionen, gar Milliarden von Jahren mit entsprechend vielen Lebenszyklen und Todesfällen bis zum Menschen wie wir ihn heute kennen. Ihre Erkenntnisse leiten sie unter anderem aus der Untersuchung von Erdschichten und Fossilienfunden sowie aus Beobachtungen des Weltalls ab. Aber was, wenn die Welt oder unser Planet Erde tatsächlich nur einige wenige tausend Jahre alt wäre?

Erdgeschichte in 6 Tagen plus x

Laut der Bibel, der Basis des christlichen Glaubens, entstand die Welt innerhalb weniger Tage. Das Prinzip des Entstehens der Welt ist hier ein vollkommen anderes als es die Vertreter der Evolutionstheorie unterstellen. Gemäß der Bibel – ich wiederhole: Gottes direkte Botschaft an uns Menschen - beruht die Entstehung der Welt auf Basis von unglaublicher Kreativität, Vielfalt und schöpferischer, machtvoller Umsetzung. Gott selber hat die Welt und alles was auf ihr ist und lebt sowie - einfach

ausgedrückt - das ganze Drumherum, aus dem Nichts, geschaffen (vgl. auch Brief an die Hebräer Kapitel 11, Vers 3). Und dies alles innerhalb von 6 Tagen! Und am siebten Tag ruhte er von seinen Werken!
In 1. Mose, Kapitel 1, heißt es immer wieder "Gott sprach ..." und dann wurde es Licht, Tag und Nacht, Abend und Morgen, Himmel, Meer und Erde, Pflanzen, Sonne, Mond und Sterne, Fische, Vögel und Tiere. Und schließlich erschuf Gott ein Geschöpf, das ihm, Gott selber, gleicht und das über die Schöpfung herrschen soll: den Menschen! In 1. Mose, Kapitel 2, erfahren wir weitere Details über die Erschaffung des Menschen. Gott nahm Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in die Nase. Und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen (vgl. 1. Mose 2, Vers 7). Der Mensch hat sich demnach nicht über die Primaten zu dem entwickelt, der er ist. Einfach gesprochen: Der Mensch stammt nicht vom Affen ab! Keine Millionen, Milliarden von Jahren, keine zufällige und doch stetige sowie mitunter sprunghafte Fort- und Weiterentwicklung durch Evolution. Nein, die Welt mit ihrer Artenvielfalt an Pflanzen, Fischen, Vögeln und Tieren sowie der Mensch wurden innerhalb weniger Tage durch Gott geschaffen. Die Schöpfung war damit von Anfang an komplett. Gott, so heißt es in 1. Mose 1, Verse 22 und 28, segnete die Lebewesen, die im Wasser leben, die Vögel und die Menschen. Als er seine gesamte Schöpfung anschaute, lautete sein Urteil: Alles ist sehr gut (1. Mose 1, Vers 31)! Es gibt also keinen Verbesserungs- und Optimierungsbedarf! Eine sich anschließende Evolution ist unnötig!

Kapitel 4

Wie der ganze Schlamassel anfing

Wenn es alles so perfekt war, was Gott geschaffen hatte, und kein Verbesserungs- und Optimierungsbedarf bestand, warum ist die Welt heute so wie sie ist? Konflikte, zerstörte Beziehungen und Familien, Hunger, Durst, Kriege, Krankheiten, Tod und Terror, Katastrophen … woher kommt all das, worunter die Welt, worunter wir heute und seit jeher leiden?

Die Antwort, die das Christentum auf diese Frage gibt, ist mindestens genauso umkämpft und umstritten wie die Aussagen, die sie in Bezug auf die Entstehung der Welt und des Lebens macht.

Auch dieses Thema wird ganz zu Anfang in der Bibel, in 1. Mose, Kapitel 2 und 3, behandelt. Da ist sie, die alte und in weiten Kreisen bekannte Geschichte von Adam und Eva. “Kommt das jetzt wirklich?”, magst du fragen. Und die Antwort lautet: “Ja, unbedingt!”. Denn diese Geschichte ist eine weitere Säule des christlichen Glaubens. Die biblische Lehre, die auf dieser Begebenheit aufbaut, ist von äußerst hoher Bedeutung für das Verständnis sowohl des Alten und des Neuen Testaments. Bezugnahmen auf die Ereignisse rund um Adam und Eva ziehen sich - was deutlich weniger Leute wissen - durch die gesamte Bibel! Wenn diese Säule von Gegnern zum Einsturz gebracht werden könnte, würde dem Christentum eine tödliche Wunde zugefügt werden. Deshalb wird auch die historische Echtheit von Adam und

Eva und ihre Biographie heftig attackiert. Als Fabel, Dichtung oder fiktive Erzählung geht der biblische Bericht vielleicht noch durch, aber als historische Tatsache ist er aus der Sicht von zahlreichen Kritikern keinesfalls zu akzeptieren. Interessanterweise kommen die Angriffe an dieser Stelle und in Bezug auf die Schöpfungslehre der Bibel nicht nur von Außenstehenden, sondern seit vielen Jahrzehnten auch aus christlichen Kirchen und Gemeinden. Diese Kritik aus den eigenen Reihen, z.B. von kirchlichen Theologen, Pastoren, Gemeindeleitern sowie von Leitungsgremien verschiedener Kirchen, hat einen sehr nachteiligen, zersetzenden Einfluss auf die Verfassung des Christentums. Klar ist, wenn die Kirche an den Stuhlbeinen des Stuhles sägt, auf dem sie selber sitzt, fangen der Stuhl und mit ihr die Kirche alsbald an unsicher zu wanken und drohen schließlich zusammenzubrechen! Warum die Geschichte von Adam und Eva und das Festhalten an ihr für den christlichen Glauben so bedeutsam ist, wird im Verlauf dieses Buches noch herausgearbeitet.

Warum ist die Welt also heute so wie sie ist? Wie ist die Antwort der Bibel auf diese wichtige und drängende Frage?

Gott hatte für den Menschen einen besonderen, wunderbaren, idealen Lebensraum vorbereitet, den Garten Eden (Eden bedeutet “Freude”.), und ihm dort seine Aufgabe zugewiesen (vgl. 1. Mose 2, 8 - 17). Es gab lediglich eine Beschränkung, die Gott dem Menschen auferlegte: “Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten

und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben" (1. Mose 2, 16 f.). Ich möchte an dieser Stelle besonders darauf hinweisen, dass bis zu diesem Punkt der Tod noch kein Thema in der Bibel war. Nachdem im Anschluss unter anderem über die Erschaffung der Frau berichtet wird, taucht direkt zu Beginn des 3. Kapitels der Widersacher Gottes in Form der Schlange auf. Wir nehmen also den Faden wieder auf, den wir vor einigen Seiten bereits begonnen hatten. Listig wirft die Schlange gegenüber der Frau die Frage auf, die seitdem bis heute unendliche Male ihr Ziel bei Frauen und Männern nicht verfehlt hat: "Ja, sollte Gott gesagt haben: ...?". Die Zweifel an Gott sind ausgesät! Plus eine kleine Verfälschung " ... Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?" (1. Mose 3, 1). Und schon befindet sich Eva im Rechtfertigungsmodus: "Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet!" (1. Mose 3, 2 + 3). Und schon setzt die Schlange zum entscheidenden Hieb an. "Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist" (1. Mose 3, 4 + 5). Eine bloße, dazu falsche Behauptung genügt. Zweifel an Gottes Wort ("Lügt Gott etwa?") und Zweifel an Gottes guter Absicht und Motivation sind bei Eva geweckt. Gott, so das steigende Misstrauen, scheint den Menschen etwas vorzuenthalten, worauf sie doch eigentlich einen gerechtfertigten Anspruch hätten. Hinzu kommen die schön und lecker anzusehenden Früchte des

verbotenen Baumes, die die Lust sowie den Wunsch nach „mehr“ wecken. Es entsteht bei Eva das Verlangen klug und Gott gleich zu werden. Dies alles ist letztlich stärker als der Gedanke an die durch Gott erfahrene Güte, die Gott gebührende Dankbarkeit, die guten Erfahrungen und die gute Beziehung mit Gott, der Gott geschuldete Respekt und Gehorsam. Und so greift Eva zu und isst! Und gibt auch noch Adam hiervon, der ebenfalls davon etwas zu sich nimmt!

Die bitteren Konsequenzen

Die Übertretung von Gottes Gebot, nicht von dem Baum der Erkenntnis zu essen, führte für Adam und Eva und ihren Nachkommen zu sofortigen und unmittelbaren Folgen, zu einer Bestrafung durch Gott und später zu weiteren gravierenden Auswirkungen auf die ganze Menschheit.

Diese Begebenheit im Garten Eden ist für die Geschichte der Menschheit also u.a. deswegen von so weitreichender Bedeutung, weil wir noch heute unter all diesen Folgen leiden. Sie erklärt daher grundsätzlich den heutigen Zustand der Welt.

Zu den sofortigen und unmittelbaren Folgen gehörte, dass beiden, Adam und Eva, die Augen geöffnet wurden und sie erkannten, dass sie nackt waren (vgl. 1. Mose 3, 7). Das verursachte offensichtlich bei ihnen sogleich ein ungutes Gefühl, denn sie machten sich sofort daran Schurze aus Feigenblätter zu fertigen, um sich zu bedecken. Das Bewusstsein des Mangels, dass etwas fehlt, das Gefühl einen wunden, ungeschützten und unbedeckten Punkt zu haben, der Eindruck irgendwie

nicht zu genügen, die Sehnsucht, das Bedürfnis und das Streben danach, das zu erlangen, was diese Lücke füllt und die Mühe, die Arbeit und der Schweiß diesen Wunsch zu befriedigen und damit in Summe inneren Frieden zu bekommen, prägt seitdem die Menschheit und ist eine Not, von der auch wir, du und ich, erzählen können.

Darüber hinaus veränderte sich sogleich auch das bis dahin gute Verhältnis von Adam und Eva zu Gott, ihrem Schöpfer. Als sie hörten, wie Gott durch den Garten ging, versteckten sie sich unter den Bäumen des Gartens (vgl. 1. Mose 3, 8). Von Gott angesprochen und zur Rede gestellt, führt Adam aus, dass er sich vor Gott fürchte, da er nackt sei (vgl. ebd. Vers 9). Ist das nicht auch - ganz allgemein gesprochen - das Verhältnis unserer modernen Gesellschaft zu Gott? Gott entfremdet, Gott fern, Gott vermeidend? Misstrauen der Menschen in den Einen, der sie geschaffen hat? Wenn nicht gleichgültig, dann undankbar, skeptisch, voller Anklage oder Furcht Gott gegenüber? Ist es nicht das, was heute die Einstellung vieler in unserer Gesellschaft in Bezug auf Gott prägt?

Die Bestrafung Gottes trifft nicht nur Adam und Eva, sondern auch die Schlange. In Bezug auf die Schlange ist ein Punkt ganz besonders hervorzuheben. Sie wird als einzige von Gott verflucht. Dies ist besonders gravierend, weil dies letztlich die Vernichtung durch den Nachkommen von Eva bedeutet. Dieser Nachkomme - ich hatte schon angemerkt, dass hier der erste und ein ganz wichtiger Hinweis auf den Messias erfolgt, der das bzw. den Bösen vernichtet - soll der Schlange den Kopf zertreten (vgl. 1. Mose 3, 14 + 15). Gott setzt in

besonderer Weise Feindschaft zwischen der Schlange und Eva und ihrer beider Samen oder Nachkommen. Die Schlange wird dem Samen Evas in die Ferse stechen. Wir wissen, dass der Biss der Schlange häufig giftig und schmerzhaft ist, Leid und Schaden zufügt und manches Male zum Tode des Gebissenen führen kann. Um in die Ferse zu stechen oder zu beißen, muss der Angriff von hinten ausgeführt werden. An anderen Stellen steht, dass die alte Schlange auch Satan oder Teufel heißt und ein Menschenmörder von Anfang an ist sowie der Vater der Lüge. Sie verführt – mit Hinterlist und Tücke, mit Gemeinheit und Täuschung - die ganze Welt (vgl. Offenbarung 12, 9 sowie Johannes 8, 44). Ich denke, wenn wir die Welt betrachten, so wie sie heute ist, ist es sicher auch angebracht darüber zu sprechen, dass wir in einer verführten Welt leben. Menschen werden ganz allgemein gesprochen durch Lug und Trug, durch falsche Lehrer und Lehren, durch ungute Führer und Verführer, durch Alkohol und Drogen und durch vielerlei mehr auf Wege und Bahnen des Unglücks, des Leides und/oder des Todes geführt. Das gilt für Einzelne, Gruppen von Menschen sowie manches Mal für ganze Völker und Staaten. Hier ließen sich in unendlicher Zahl Beispiele anführen, sodass diese Aussage sicher kaum bestreitbar ist.

Die Strafe Gottes beinhaltet für Eva viel Mühsal und Mühe in der Schwangerschaft und bei der Geburt. Zudem wird ihr Verlangen nach ihrem Mann sein, aber ihr Mann soll ihr Herr sein (vgl. auch anders in der Elberfelder Übersetzung: "... er aber wird über dich herrschen!"). Dies gibt uns einen Hinweis darauf, dass sich auch etwas

in der Beziehung zwischen Mann und Frau verändert. Die Ambitionen und das Verlangen der Frau einerseits und die von Gott verordnete Unterordnung unter den Mann andererseits lassen ein Ringen und einen Wettstreit zwischen Mann und Frau entstehen, wer von beiden das Sagen hat und in der Beziehung dominiert. Dadurch erhöht sich das Streit-, Konflikt- und Trennungs- bzw. Scheidungspotenzial in der Ehe beträchtlich.

Wegen Adams Ungehorsam wird der Ackerboden verflucht. Er soll nicht mehr nur gute Früchte tragen, sondern nun auch in vielfacher Weise Dornen und Disteln hervorbringen. Dadurch wird die Arbeit von Adam erheblich erschwert. Wenn bisher die Pflege und Ernte im Garten Eden relativ leicht, die Frucht vielfältig und ertragreich war, so steht Adam nun viel Mühe, Arbeit und Schweiß bevor, damit er überhaupt genug zum Leben erwirtschaften kann. Er soll darüber hinaus zu gegebener Zeit wieder zu dem werden, von dem er genommen wurde: zu Erde und Staub. Sprich, sein Leben wird ihm genommen werden, er wird sterben. Der Tod wird, wie angedroht, sein Leben beenden (vgl. 1. Mose 3, 17 - 19).

Nun weiß der Mensch, was gut und böse ist. Gott kleidet Mann und Frau mit Röcken aus Tierfellen und vertreibt sie aus dem Garten Eden, damit sie nicht auch noch vom Baum des Lebens essen und dadurch ewig leben (vgl. 1. Mose 3, 20 - 24).

Die weiteren Folgen

Zu diesem Zeitpunkt hat die Schöpfung Gottes bereits aufgehört “sehr gut” zu sein. Die Welt ist nun eine andere geworden. Sie ähnelt bereits mehr der Welt, wie wir sie heute kennen. Die Bibel erwähnt jetzt erstmals konkret die Sünde, die nun in die Welt gekommen ist. Nach der Heiligen Schrift geht es bei der Sünde nicht nur um eine einzelne schlechte Tat oder mehrere böse Handlungen, sondern um eine Macht, die den Menschen in seinem Fühlen, Denken, Reden und Handeln, also in seinem ganzen Sein negativ beeinflusst, beherrscht und versklavt (siehe z.B. Johannes 8, 34). Die Sünde, so die Bibel, hat Verlangen nach dem Menschen; aber der Mensch soll über sie herrschen (1. Mose 4, 7). Aber die spätere Geschichte wird zeigen, dass der Mensch nicht die Sünde, sondern die Sünde den Menschen beherrscht. Und das gilt bis in unsere heutige Zeit.

Wir lesen nun erstmalig von Eifersucht und Wut, von Mord, Rache und Totschlag (1. Mose 4, 6 + 8 + 15 + 23-24).

Die Veränderung der Welt

Adam und Eva waren aus dem Garten Eden hinausgetrieben und der Ackerboden war von Gott verflucht worden. Die Erwirtschaftung des Lebensunterhaltes war für die Menschen mühsam. Der Tod war in die Welt gekommen und begrenzte ab nun die Lebenszeit (vgl. auch Römerbrief 5, 12). Dennoch waren die Lebensbedingungen offensichtlich noch vergleichsweise gut. Menschen der ersten 10

Generationen wurden teilweise weit über 900 Jahre alt (vgl. 1. Mose 5 sowie 1. Mose 9, 28 + 29).

Doch das Verhalten, die Moral und die Lebensweise der Menschen entwickelte sich aus Gottes Sicht zunehmend negativ und sehr unerfreulich. Daher beschloss Gott, die Lebensdauer der Menschen auf 120 Jahre zu begrenzen (vgl. 1. Mose 6,1 - 3). Der moralische Niedergang der Menschheit erreichte in der Folge einen Punkt, an dem es Gott bereute, dass er die Menschen überhaupt gemacht hatte! Er beschloss daher, eine Sintflut über die Erde kommen zu lassen (1. Mose 6, 5 - 1. Mose 7, 24). Es taten sich, so heißt es, die Brunnen der großen Tiefe und die Fenster der Himmel auf (1. Mose 7, 11). Als die Sintflut begann, war Noah 600 Jahre alt. Sein Vater Lamech war bereits etwa 5 Jahre davor verstorben. Bis auf Noah, der ein frommer Mann und ohne Tadel war, seine Frau, seine drei Söhne und deren Frauen, die mit wenigen Exemplaren der Tiere und Vögel jeder Art auf der von Noah nach Gottes Anweisungen gefertigten Arche Schutz suchten, kamen alle Menschen während der Sintflut ums Leben. Möglicherweise auch sein Großvater Metuschelach, der mit 969 Jahren der älteste Mensch war, der je gelebt hat, und der im Jahr der Sintflut starb. Die Welt, so wie Gott sie geschaffen hatte, versank nach etwa 1.656 Jahren unter den Wassermassen der Sintflut (Berechnung nach 1. Mose 5 und 1. Mose 7, 6; 130 Jahre Adam + 105 Jahre Set + 90 Jahre Enosch + 70 Jahre Kenan + 65 Jahre Mahalael + 162 Jahre Jered + 65 Jahre Henoch + 187 Jahre Metuschelach + 182 Jahre Lamech + 600 Jahre Noah = 1.656 Jahre). Das Wasser auf der Erde stieg so hoch, dass

selbst alle hohen Berge bedeckt wurden. Die Bibel berichtet, dass das Wasser 15 Ellen (1 Elle = etwa 45 cm) über den Bergen stand (vgl. 1. Mose 7, 19 + 20). Als es aufhörte zu regnen und die Brunnen der Tiefe von Gott verstopft wurden, dauerte es mehr als ein halbes Jahr, bis sich das Wasser verlaufen hatte und die Erde wieder ganz trocken war (1. Mose 8, 1 - 14). Gott schloss mit Noah, seinen Söhnen und mit allen Lebewesen der Arche einen Bund und setzte als Bundeszeichen seinen [Regen-]Bogen in die Wolken (vgl. 1. Mose 9, 8 – 17).

Während Gott dem Menschen im Garten Eden die Gewächse, Samen und Früchte zur Nahrung gegeben hatte (vgl. 1. Mose 1, 29), erlaubte er nun auch ausdrücklich Fleisch und Fisch zur Speise; allerdings sollte das Blut nicht gegessen werden, weil darin das Leben ist (1. Mose 9, 3 + 4). Insofern ist hier nun auch eine Veränderung bei der Ernährungsweise der Menschen festzustellen.

Die Sintflut ist in jedem Fall ein globales Ereignis mit immensen Auswirkungen auf die Erde selber und damit auf die Lebensbedingungen auf ihr gewesen. Die Bibel berichtet jedenfalls, dass die Lebenszeit von Noah ausgehend, der 950 Jahre alt wurde, über seine Nachkommen Zug um Zug deutlich abnahm. So wurde Abram, der Nachkomme Noahs in 9. Generation, nur noch lediglich 175 Jahre (vgl. 1. Mose 11, 10 - 26 sowie 1. Mose 25, 7), Isaak, sein Sohn, 180 Jahre (vgl. 1. Mose 35, 28), Jakob, sein Enkel und Namensgeber für das von Gott auserwählte Volk Israel, 147 Jahre (vgl. 1. Mose 47, 28)

und Josef, Abrams Urenkel, nur noch 110 Jahre alt (vgl. 1. Mose 50, 26).

Zum moralischen Zustand des Menschen musste Gott jedoch vor sowie nach der Sintflut feststellen: “ …das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf” (vgl. 1. Mose 8, 21 mit 1. Mose 6, 5).

Die Entstehung der unterschiedlichen Kulturen

Noah und seine Söhne begannen sich wieder auf der Erde einzurichten und ihre Nachkommen breiteten sich in der Folgezeit aus. Auch wenn nur in einem Nebensatz erwähnt, geschah in der 4. Generation nach Noah etwas sehr Bemerkenswertes. Die Bibel berichtet: “Eber wurden zwei Söhne geboren. Einer hieß Peleg, weil zu seiner Zeit die Erde zerteilt wurde; und sein Bruder hieß Joktan.” (vgl. 1. Mose 10, 25). Manche Ausleger denken, dass damit gemeint ist, dass die Erde buchstäblich in die Kontinente zerteilt wurde. Die traditionelle Auslegung ist hingegen, dass es dabei um die Zerstreuung der Menschen in alle Länder als Gottes Reaktion auf den Turmbau in Babel geht (vgl. 1. Mose 11, 8 f.)(zu dieser Diskussion vgl. z.B. Scheven 2015: Seiten 38 ff. versus Snelling/Hodge 2014: Seiten 219 – 228).

Die bekannte Geschichte vom Turmbau zu Babel lässt sich kurz wie folgt skizzieren. Als die Nachkommen Noahs immer zahlreicher wurden, beschlossen sie eine Stadt zu bauen und darin einen Turm zu errichten, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte. Damit wollten sie ihre Einheit bewahren und sich einen Namen machen. Um

ihrem Hochmut und Größenwahn Einhalt zu gebieten, verwirrte Gott ihre Sprache. Er schuf und verlieh den einzelnen Familienverbänden ganz unterschiedliche Sprachen (vgl. Scheven 2015: S. 41), sodass sie sich untereinander nicht mehr verstehen konnten. Dann zerstreute sie Gott in alle Länder (vgl. 1. Mose 11, 1 - 9).

Dies war nach der Bibel der Startschuss für die Entstehung der unterschiedlichen Kulturen.

Eine interessante Randbemerkung: In einer Reihe von Regionen und Kulturen dieser Erde gibt es alte Mythen, Erzählungen und Überlieferungen über eine gewaltige, katastrophale Überschwemmung in der grauen Vorzeit …

Teil 2: Warum - Die christliche Weltsicht

Kapitel 5

Die Welt heute

Die Welt, so wie sie durch Gott geschaffen wurde, war gemäß der Beschreibung der Bibel sehr gut. Diese Welt gibt es allerdings heute so nicht mehr. Unsere moderne Welt sieht ganz anders aus. Sie ist einerseits sehr schön, andererseits zeigt sie an vielen Stellen ein hässliches Gesicht. So sind die Natur, die Berge und die Meere, die Felder, Wälder, Flüsse und Seen, die Küsten, Ebenen und Täler, die Wolken, der Himmel und die Sterne in ihrer Schönheit oft atemberaubend und wunderbar. Andererseits sind wir immer wieder erschrocken über schlimme Stürme, Überschwemmungen, Erdbeben, Lawinen und andere Naturkatastrophen. Die Pflanzen- und Tierwelt ist so vielseitig, bunt und bewundernswert. Jedoch machen den Menschen häufig bestimmte Unkräuter, Dornensträucher, Insekten und Ungeziefer sowie räuberische Tiere zu schaffen. Die Schönheit, Anmut und Tugend von Menschen wird vielfach gelobt. Dennoch sehen wir allerorts den Verfall durch Altern, Krankheit und Gebrechen. Hinzu kommt die Verrohung und der Niedergang der guten Sitten und die Verdrehung allen Natürlichen. Die Presse und das Fernsehen informieren uns andauernd über Skandale, Unmoral, Misstrauen und Eifersucht, zunehmende Gewalt zwischen Einzelnen und in Familien, über bewaffnete Konflikte, Not

und Verfolgung, Krankheit und Elend. Ja, unsere heutige Welt ist weit davon weg, gut oder sehr gut zu sein!

Die Erklärung der Bibel hierfür - wir hatten es bereits kurz beschrieben - ist der sogenannte Sündenfall, der im 1. Buch Mose, Kapitel 3, dargestellt wird. Er führte nicht nur zu einer Bestrafung von Adam und Eva, den ersten Menschen, sondern auch zu äußerst negativen Konsequenzen für die gesamte Natur und Schöpfung. Hierunter litten und leiden die nachfolgenden Generationen von Adam und Eva bis heute. “Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt”, schrieb schon der Apostel Paulus hierzu an die Christen in Rom (vgl. Römerbrief 8, 22).

Wie steht es um mich?

Die Auswirkungen hiervon treffen uns, dich und mich, auch ganz persönlich in unserem Lebensalltag. Wie kommt es, dass es uns schwerer fällt, gute Gewohnheiten zu erlernen als uns gehen zu lassen? Woher kommen die schlechten Gedanken und Gefühle, die uns manchmal quälen? Warum gelingt es uns besser, zu misstrauen als zu vertrauen? Wieso gibt es Gelegenheiten oder Zeiten, in denen mein Leben von Eifersucht, Neid, Missgunst, Wut und Hass, Lieblosig- und/oder Rücksichtslosigkeit geprägt ist? Warum verletze ich Menschen, manchmal besonders die, die mir wichtig, lieb und teuer sind? Wieso fällt es mir schwer, sozial zu handeln, während mein Egoismus geradezu angeboren erscheint? Wieso reizen mich Angebote und Dinge so sehr, von denen ich tief in meinem Inneren weiß, dass sie

nicht gut für mich sind? Warum opfere ich Zeit für Aktivitäten, die mir oder anderen schaden? Warum schaue ich mir gerne Sachen in den Medien an, die unmoralisch sind oder Gewalt enthalten? Warum widerstrebt es mir manchmal, mich ein- oder unterzuordnen, zu gehorchen, während es mir leicht fällt zu widersprechen, Widerstand zu leisten und innerlich oder äußerlich zu rebellieren? Woher kommt meine Unzufriedenheit und Undankbarkeit? Warum habe ich häufig keinen inneren Frieden? Warum fühle ich mich manchmal ungeliebt und wertlos? Warum gibt es Momente, in denen ich erschrecke, wenn ich mich reden höre?

Findest du dich in der ein oder anderen Frage wieder?

Vermutlich hast du dir nicht wirklich etwas Gravierendes zuschulden kommen lassen. Wenn du allerdings ehrlich zu dir bist, spürst du vielleicht, dass du weit weg davon bist, wahrhaftig sehr gut zu sein.

Kapitel 6

Die biblische Diagnose des Problems

Durch den Sündenfall ist mit Adam und Eva und damit mit uns als ihren Nachkommen etwas passiert. Die Bibel drückt das so aus: “Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze” (vgl. 1. Mose 3, 7). In dem Moment, als sie das Gebot Gottes übertraten und von der Frucht des

verbotenen Baumes aßen, konnten sie zwischen Gut und Böse unterscheiden. Und sie erkannten, dass sie einen Mangel hatten. Ihnen fehlte etwas. Sie waren nackt. Sie nahmen wahr, dass sie Schwachstellen hatten und dass es das Dringendste war, diese Nacktheit zu bedecken. Zudem wurde ihnen ihre Bosheit bewusst. Sie hatten sich gegen denjenigen aufgelehnt, der sie geschaffen hatte, der sie in einen wunderbaren Garten ("Eden" = "Freude") gesetzt hatte. Sie hatten mehr als genug zu essen. Die Schöpfung war ihnen untergeordnet worden. Und damit nicht genug. Gott hatte ihnen eine verantwortungsvolle Aufgabe und damit ihrem Leben einen Sinn gegeben. Sie waren als Ebenbild Gottes geschaffen, nur wenig niedriger als Gott selber. Sie konnten mit Gott reden, eine natürliche Beziehung und Gemeinschaft mit Gott pflegen. Dazu hatte sie Gott geschaffen. Und wenn das nicht genug gewesen wäre, hätte ihnen Gott vielleicht noch mehr gegeben. So gut war Gott zu ihnen! Und gegen diesen, ihren Gott, hatten sie gehandelt! Ein, zwei Sätze der Schlange hatten ihr Misstrauen, ihren Zweifel, ihre Lust, ihre Gier und damit letztlich ihren Ungehorsam und ihre Rebellion entfacht!

Und deswegen hatten sie nun Furcht, Gott zu begegnen. In dem Moment, als sie seine Schritte hörten, wie er durch den Garten ging, versteckten sich Adam und Eva daher unter den Bäumen!

In dem Moment der Rebellion ist etwas ganz Gravierendes passiert. Da ist etwas zerbrochen, da ist etwas kaputt gegangen - nicht nur in der Beziehung zwischen Adam und Eva und ihrem Gott. Nein, da ist

etwas zerbrochen und kaputt gegangen in dem Menschen selber.

Gott hatte gesagt: "... aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben" (1. Mose 2, 17).

Und an dem Tag, an dem Adam und Eva von diesem Baum gegessen haben, ist etwas an ihnen, ist etwas in ihnen gestorben!

Mit dem "Sterben Müssen" war nicht nur der leibliche Tod, das Sterben aus biologischer Sicht gemeint. Hier ging und geht es um mehr! In diesem Moment hat die Sünde, diese Macht, die ich bereits kurz beschrieben habe, die Herrschaft über den Menschen übernommen.

Ab jetzt beschreibt die Bibel die Menschheit als ein "verkehrtes, verdrehtes" Geschlecht. In Apostelgeschichte 2, 40 wird im griechischen Originaltext ein Wort benutzt, dessen Wortstamm wir heute in dem Fremdwort "Skoliose" gebrauchen. Wenn die Wirbelsäule eines Menschen schief und in sich verdreht ist, spricht der Orthopäde von einer Skoliose. Die Menschheit ist verkehrt und verdreht. Der Mensch hat sich abgewendet, weg gedreht von seinem Schöpfer. Er ist gefallen, Gott entfremdet, Gott fern. Sein natürliches Streben ist nun nicht mehr auf Gott, seinen Schöpfer, ausgerichtet. Sein Ziel ist es jetzt nicht mehr, Gott zu gefallen, mit ihm in Beziehung zu leben und die Aufgabe zu erfüllen, die Gott ihm gegeben hat. Nein, er hat sich umgedreht. Es dreht sich nur noch um ihn selber, er hat sich freigemacht von seinem Schöpfer. Er hat eine andere Richtung gewählt: Den Weg der Rebellion gegen Gott, das Leben ohne

Gott, das Leben unter der Herrschaft der Sünde, des Bösen und des Todes!

Die Bibel bringt dies an verschiedenen Stellen knallhart auf den Punkt, indem es dort z.B. heißt:

“...das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf” (vgl. 1. Mose 8, 21 mit 1. Mose 6, 5).

“Deshalb, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde, so ist der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben” (Römer 5, 12).

“Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gewandelt seid nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern” (Epheserbrief 2, 1 - 3).

“Die Toren sprechen in ihrem Herzen:»Es ist kein Gott.« Sie taugen nichts; ihr Treiben ist ein Gräuel; da ist keiner, der Gutes tut. Der Herr schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer” (Psalm 14, 1-3).

So beschreibt die Bibel die Menschen. Abgewichen, allesamt verdorben, keiner der Gutes tut ...
Die Diagnose lautet “Sünde” und die Symptome der Sünde kennzeichnen uns und unsere Welt.

Die Gegenentwürfe

Viele haben es unternommen Gegenentwürfe zu der biblischen Weltsicht zu konstruieren. Das gilt nicht nur für die Frage der Entstehung der Welt und des Lebens auf ihr, wie wir bereits bei der kurzen Betrachtung der Evolutionstheorie gesehen haben, sondern auch in Bezug auf die Frage, was die Ursachen und Lösungen für die vielen Probleme sind, die unsere Gesellschaft und die ganze Menschheit betrifft. Die meisten älteren aber auch modernen Ansätze lassen sich wiederum auf eine evolutionäre Sicht auf diese Welt und den Menschen zurückführen. Im Gegensatz zur Bibel gehen diese Konzepte davon aus, dass der Mensch grundsätzlich gut ist. Allerdings könne man auf dieser Welt noch so einiges verbessern, müsse sich der Mensch einfach noch weiterentwickeln.

Als Ursachen für viele der derzeitigen Probleme werden z.B. angeführt: ungleiche Verteilung von Ressourcen und Technologien (Bodenschätze, fruchtbares Land, Wasser, Güter, Industrie, Geld usw.), Mangel an Erziehung und Bildung sowie mangelhafte Gesetze und Regeln und damit Ungerechtigkeit und Ausbeutung der Natur.

Würde man - so der Grundgedanke - diesen Mängeln konzentriert und global entgegenwirken, würden sich

sowohl die äußeren Lebensbedingungen der Menschheit als auch der moralische und sittliche Standard der Menschen erheblich verbessern sowie alle sonstigen wesentlichen Probleme dieser Welt lösen lassen.

Trotz (vorübergehender) Erfolge in dem ein oder anderen Bereich müssen diese Ansätze jedoch in Summe und global gesehen bei nüchterner Betrachtung der Weltgeschichte und der aktuellen Situation in unserer Welt als gescheitert angesehen werden. Allein das 20. Jahrhundert mit zwei Weltkriegen und unzähligen lokalen Kriegen und Konflikten mit Millionen von unschuldigen Opfern spricht hier eine eindrucksvolle Sprache. Selbst heute, im 21. Jahrhundert, ist hier keine grundsätzliche Verbesserung der Welt zu erkennen. Ohne das “Böse” sind Diktatoren und Gewaltherrscher wie z.B. Stalin, Hitler, die nordkoreanischen Herrscher der letzten Generationen, der internationale Terrorismus sowie die weltweite Verfolgung von Menschen und die unzähligen Gräueltaten nicht zu erklären. Wo ist hier bei aller Industrialisierung und Fortentwicklung der Technologien ein Fortschritt bzw. eine Abnahme von Konflikten und gewaltsamen Auseinandersetzungen zu erkennen? Wir rühmen uns der Zivilisation und des Fortschritts - das Ausmaß der Umweltverschmutzung, der Zerstörung unserer Natur und das Aussterben der Arten ist jedoch heute ungleich höher als noch vor 50, 100 oder 1.000 Jahren. Viele werden sagen, dass dies mit dem Wachstum der Weltbevölkerung zusammenhängt. Fakt ist jedoch, dass sich der Mensch innerlich - d.h. moralisch und sittlich - in keiner Weise positiv fortentwickelt hat und dass dadurch letztlich das Teilen der Ressourcen, der Nahrungsmittel usw. nicht funktioniert. Insbesondere in

den Ländern der ersten Welt, den technologisch und wirtschaftlich am meisten entwickelten Ländern mit hohen Bildungsstandards, erleben wir einen zunehmenden Verfall der Werte und Sitten, ein Auseinanderbrechen von Familien, einen Verlust des Gemeinsinnes und die zunehmende Spaltung der Gesellschaft.

Wenn - so wie es die Bibel sagt - das Problem des Menschen von innen kommt, im Inneren des Menschen liegt, sein Wesen und seine Ausrichtung verdreht und entstellt ist, dann ist es klar, dass die oben geschilderten menschlichen Gegenentwürfe mit ihren Lösungskonzepten letztlich nicht greifen können (vgl. ebd. sowie 1. Mose 6, 5; Römer 3, 13 - 17; Römer 1, 21; Römer 7, 18 + 19 + 24). Damit wird nur an den Symptomen angesetzt, aber die Ursache nicht beseitigt.

Am Ende werden wir feststellen müssen, dass der Mensch sich nicht selber an den Haaren aus dem Sumpf ziehen kann.

Das hoffnungsfrohe, mutige und selbstbewusste “Yes, we can!” ist und bleibt eine populäre Illusion und realitätsfremd.

Gottes Wort hingegen beschreibt den Menschen als unfähig sich selbst zu retten und als verloren. Seine Krankheit ist unheilbar! Die Bibel ist an dieser Stelle, anders als viele behaupten, durchaus sehr realistisch.

Diese Sichtweise ist allerdings für unzählige Zeitgenossen extrem unbequem, anstößig und letztlich

unerträglich. Sie wird als ungerechtfertigte Anklage und Verurteilung empfunden und deshalb rigoros als rückständig, völlig überholt und lächerlich abgelehnt.

Die Bibel eckt an und stört. Es ist also normal und menschlich, wenn du ein Problem mit verschiedenen Ausführungen und Positionen der Bibel haben solltest. Falls Du keine Schwierigkeiten mit Aussagen der Heiligen Schrift hättest, wäre das hingegen höchst ungewöhnlich!

Teil 3: Wozu und Wohin - Sinnfrage und Perspektive

Kapitel 7

Hier und jetzt!

Die Antwort der modernen Gesellschaft auf die Frage “Woher kommen wir?” lautet, wie wir bereits gesehen haben: “Nach dem Urknall und innerhalb von Millionen von Jahren ist Leben entstanden. Dieses Leben hat sich durch Evolution soweit entwickelt, dass wir heute diese Vielfalt an Pflanzen und Tieren sowie den Menschen haben.” Da hinter dieser Theorie und Philosophie des Ursprungs des Lebens und des Menschen keine Absicht eines Schöpfers steht und zu erkennen ist, der Mensch vielmehr ein Produkt des Zufalls ist, kann hieraus auch kein Lebenssinn abgeleitet werden. Die Lebensspanne des Menschen ist von Geburt und Tod bestimmt. Mit dem Tod ist es vorbei - einfach alles zu Ende! Daher konzentriert sich der moderne Mensch vor allem auf das Heute, auf das Leben in der Gegenwart, auf das Materielle und Sichtbare. Da die Lebenszeit begrenzt ist, gilt es in der verbleibenden Lebenszeit so viel wie möglich zu erleben und vom Leben “mitzunehmen”.

Die Bibel bringt diese moderne Lebensphilosophie in einem Satz auf den Punkt: “Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot” (Jesaja 22, 13)!

Und “... es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: »Sieh,

das ist neu!« – Es ist längst zuvor auch geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind” (Prediger 1, 9b – 10).

Da diese Texte schon einige tausend Jahre alt sind, merken wir, dass manche Gedanken und Einstellungen, die wir heute für “neu und modern” halten, in Wirklichkeit schon “kalter Kaffee” sind.

Die Suche

Dennoch sind viele Menschen auch heute noch auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens. Die Sehnsucht danach geht durch alle gesellschaftliche Schichten und die Angebote, diese Sehnsüchte zu stillen, sind vielfältig. Sie reichen von klassischer Philosophie, traditionellen Religionen und tradierten Lebensentwürfen hin zu ganz neuen und ungewöhnlichen Lebensphilosophien und Weltsichten. Aus diesem reichhaltigen Angebot kann sich jeder heute sein individuelles Konzept wie aus einem Baukasten heraussuchen.

Der israelische König Salomo, ein wichtiger Autor des Alten Testament, schrieb bereits vor etwa 3.000 Jahren “… auch hat er [Gott] die Ewigkeit in ihr Herz gelegt …” (Prediger 3, 11). Damit erklärt die Bibel diese Sehnsucht und die Ahnung des Menschen, dass das Leben mehr ist, als nur das zeitlich begrenzte biologische Dasein zwischen Geburt und Tod.

Die Evolutionstheorie hat auf die Sinnfrage der Menschen keine Antwort. Für sie ist das Leben und die menschliche Existenz sinnlos, weil sie einfach nur die logische Folge des evolutionären Prinzips sind.

Die zwei Ebenen

Aus biblischer Sicht gibt es auf die oben aufgeworfenen Fragen konkrete Antworten, und zwar auf zwei Ebenen.

Zunächst einmal geht die Bibel intensiv auf die Frage nach dem Sinn und der Bestimmung unseres Lebens ein. Dieser Aspekt zieht sich durch die gesamte Bibel, durch Altes und Neues Testament.

Außerdem behandelt die Bibel ebenfalls sehr ausführlich die Ebene bzw. Dimension jenseits unserer biologischen Lebensspanne.

Kapitel 8

Der Auftrag

Nachdem Gott den Menschen erschaffen hatte, gab er ihm folgenden Auftrag: “Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht” (1. Mose 1, 28). In 1. Mose 9, 1 + 7 wird dies gegenüber Noah in etwas abgewandelter Form noch einmal wiederholt. Dieser Auftrag ist eine wichtige Komponente zur Beantwortung der Frage nach dem Lebenssinn des Menschen aus biblischer Sicht.

Gemeinschaft und zur Ehre Gottes

Hinzu kommt, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde (1. Mose 1, 27), in liebevoller

Beziehung und Gemeinschaft mit Gott einerseits und mit anderen Menschen andererseits sowie zur Ehre Gottes leben soll. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel und kommt besonders gut zum Ausdruck, als Jesus nach dem höchsten Gebot gefragt wird. In Matthäus 22, 35 ff. heißt es: “Und einer von ihnen, ein Lehrer des Gesetzes, versuchte ihn und fragte: Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt (5. Mose 6, 5). Dies ist das höchste und erste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (3. Mose 19, 18).”

In Epheser 1, 12 wird die Absicht Gottes klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, dass “wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben” sollen.

Insofern ist der Sinn deines und meines Lebens eng verknüpft mit Gottes Auftrag, mit Gottes Absicht, mit Gottes Nähe, kurzum mit einem Leben in respekt- und liebevoller Beziehung und Gemeinschaft mit Gott. Ein Leben ohne Gott, abgewandt von Gott, fern von Gott, ein gottloses Leben verfehlt nach der Bibel den Sinn und das ursprüngliche Ziel. **Wir sind als Menschen zu einem Leben mit und für Gott geschaffen.** Doch viele Menschen suchen den Sinn ihres Lebens ganz woanders, fern von Gott, ihrem Schöpfer - ihr Leben ist aus biblischer Sicht sinnlos und tot.

Der Tod ist nicht das Ende

Wie bereits beschrieben, geht die Philosophie der modernen Gesellschaft, die auf den Gedanken der

Evolutionstheorie fußt, davon aus, dass mit dem Tode alles vorbei ist. Andererseits sagt uns die Bibel, dass Gott dem Menschen die Ewigkeit ins Herz gelegt hat (Prediger 3, 11). Daher sind auch viele Menschen auf der Suche nach einem höheren Sinn und glauben - in unterschiedlicher Art und Weise - an ein Jenseits oder hoffen auf ein Leben nach dem Tod.

Die Bibel lehrt, dass mit dem Tode keinesfalls alles vorbei ist. Alle Menschen werden eines Tages auferstehen und vor Gottes Richterstuhl treten müssen. Du und ich, wir werden alle gerichtet werden nach unseren Werken, je nachdem, was wir getan haben. Hier zwei wichtige Textstellen der Bibel zu diesem Thema:

“Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken” (Offenbarung 20, 12).

“Wundert euch darüber nicht. Es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und es werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferstehung des Gerichts” (Johannes 5, 28 f.).

Wir werden also eines Tages vor Gott dafür Rechenschaft ablegen müssen, wie wir gelebt und was

wir getan haben. Das hört sich bedrohlich an. Und in der Tat, die Bibel weist mehrfach eindringlich und mit großer Ernsthaftigkeit darauf hin. Dieses Ereignis wird auch das jüngste Gericht oder das Weltgericht genannt. Aber warum ist das so wichtig? Was passiert danach? Alle Menschen müssen nicht nur vor Gott Rechenschaft ablegen. Sie erhalten auch ein Urteil mit Ewigkeitswirkung. Die Menschen, deren Namen nicht in Gottes Buch des Lebens geschrieben stehen, so die Bibel, werden in den feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel und Feuer brennt. Der feurige Pfuhl wird dort auch als der zweite Tod bezeichnet (vgl. hierzu Offenbarung 20, 14 f. und Offenbarung 21, 8). Die Menschen leiden dort, in der Hölle, getrennt von Gott, auf ewig Qual und Pein (vgl. Lukas 16, 23 ff).

Bei denjenigen jedoch, deren Namen im Buch des Lebens stehen, wird Gott wohnen. Er wird bei und mit ihnen sein und leben. Er wird ihr Gott sein und sie werden zu ihm gehören. Gott wird die Tränen abwischen, es wird keine Leiden, keinen Schmerz und keinen Tod mehr geben. Gott wird alles neu machen und das Leben mit ihm wird wunderbar sein (vgl. die Beschreibung in Offenbarung 21, 3 ff. und Offenbarung 22, 1 ff.).

Wo stehen wir nun? Ist dein und mein Name im Buch des Lebens? Und wie kommt er überhaupt in dieses Buch?

Teil 4: Von Gott zu Christus

Kapitel 9

Auf verlorenem Posten

Die Rebellion des ersten Menschen gegen Gott hatte gemäß der Bibel desaströse Auswirkungen. Die Sünde Adams, so beschreibt es die Bibel ausführlich, kam auf alle Menschen der nachfolgenden Generationen bis in unsere heutige Zeit (vgl. Römerbrief 5, 12 - 19). Dies wird als die Erbsünde bezeichnet. Genau genommen ist es also nicht so, dass ich in einem Status der "Neutralität" auf die Welt komme und ich mich dann im weiteren Verlauf entweder für oder gegen Gott entscheide. Nein, es ist so, dass der Mensch von Anfang an auf verlorenem Posten steht. Seine Perspektive ist - und dafür braucht er gar nichts tun - die ewige Hölle.

Die Bibel unterscheidet nur zwei Gruppen von Menschen. Die, die zu Gott gehören und die, die nicht zu ihm gehören. Und wenn du und ich geboren werden, dann stehen wir eben nicht automatisch auf der richtigen Seite. Markant ist es, dass Gottes Wort die Menschen, die nicht zu ihm gehören, als Gottes Feinde (vgl. z. B. Römer 5, 10; Kolosser 1, 21) oder Kinder des Ungehorsams (vgl. Epheser 2, 2; Kolosser 3, 6) bezeichnet. Und als solche stehen sie nicht unter der Liebe, sondern unter dem Zorn Gottes - sie sind "Kinder des Zorns von Natur" (Epheser 2, 3; vgl. auch wieder Kolosser 3, 6 sowie Johannes 3, 36). Dies ist natürlich keine populäre Botschaft. Damit stößt die Bibel wiederum an. Und das ist der Grund dafür, dass selbst innerhalb

der christlichen Kirche, von Pastoren, Priestern und Predigern, diese biblischen Aussagen manches Mal ausgelassen und nicht erwähnt werden. Verständlich, dass man geneigt ist, die “hässliche” Seite der biblischen Botschaft zu vermeiden, um sich dann ganz auf die gute Nachricht, auf die Liebe Gottes für und zu den Menschen, konzentrieren zu können.

Die komplette Nachricht ist jedoch zweifelsohne die gewaltigste, erstaunlichste Botschaft überhaupt! Wir stehen einerseits unter dem Zorn Gottes, sind getrennt von ihm und haben nur eine Perspektive: die Qual der ewigen Hölle. Aber andererseits hat uns Gott noch nicht aufgegeben. Warum? Weil er uns geschaffen hat und weil er etwas aus und mit uns machen möchte! Das hört sich verrückt an? Ja - das ist atemberaubend! Also, wer ist dieser Gott? Kann man ihn begreifen? Nein, wir können das nicht! Das heißt, wir könnten das nicht, wenn er sich uns nicht selber vorgestellt und offenbart hätte!

Wer ist Gott?

Bisher hat ihn niemand gesehen! Und dennoch sind ihm viele begegnet. Er ist unbegreifbar! Trotzdem haben ihm viele vertraut. Keiner weiß, was er gerade in diesem Moment vorhat. Und dennoch leben Unzählige ihr Leben mit ihm! Wer ist dieser Gott, an den die Christen glauben? Wie kannst du zuverlässig etwas über ihn erfahren? Und wie kannst du dieser Sache mit Gott auf den Grund gehen? Ist das alles nur eine nette Geschichte, eine Einbildung für Sentimentale, eine Droge, eine Fälschung, Betrug?

Das sind alles valide, berechtigte Fragen! Warum? Weil es entweder so ist, wie es uns die Gesellschaft weismachen will: Mit dem Tod ist alles vorbei! Also lass uns einfach Spaß haben, Essen und Trinken, das Leben genießen bis die Balken krachen, alles mitnehmen, was geht. Und dann “Game over!”, alles ist vorbei, finito – wir sagen nicht “Auf Wiedersehen!”, sondern “rien ne va plus”, das heißt “Nichts geht mehr!”. Oder aber es gibt mehr. Mein Leben ist kein Zufall! Es hat einen Sinn! Für hier und jetzt! Und es gibt auch noch eine Perspektive über den Tod hinaus. Es ist doch etwas dran an diesem Gott! Und dann muss ich zusehen, dass ich die Abfahrt nicht verpasse und in der Sackgasse lande. Dann muss mein Name in dieses Buch des Lebens kommen! Denn ansonsten wird es wohl wirklich schrecklich. Hölle - das hört sich irgendwie nach Mittelalter an! Aber wenn das stimmt! Also noch einmal: Wer und wie ist dieser Gott der Christen?

Sein Auftreten

In der Bibel fängt Gott nicht an, Beweise aufzulisten oder zu argumentieren, dass er existiert. Es gibt keine Theorie, die dann versucht wird, zu belegen. Nein, Gott kommt sofort zu Sache, er beginnt direkt mit dem ganz großen Auftritt. Er ist derjenige, der Himmel und Erde, das ganze Universum, das Leben, Pflanzen, Tiere, Vögel, Fische und den Menschen in sechs 24-Stunden-Tagen erschafft! Er ist der Schöpfer! Und das ist nicht sein Angebot - sondern das ist seine Behauptung! Keine Theorie, sondern gemäß der Bibel Fakt. Glaube es, vertraue drauf oder lass es! Was für eine Ansage!

Er ist der Allmächtige, der Schöpfer des Himmels und der Erde, der Allwissende, er ist der Ewige, er lebt nicht in der Zeit, sondern steht über der Zeit. Er hat keinen Anfang und kein Ende. Er ist unbegreifbar, kein Mensch hat ihn je gesehen (vgl. Johannes 1, 18 und 1. Johannesbrief 4, 12). Er ist immer derselbe, er verändert sich nicht! Er ist Licht und in ihm ist keine Finsternis (1. Johannesbrief 1, 5)! Er ist rein, erträgt keine Sünde. Das Böse ist ihm ein Gräuel und bleibt nicht ohne Konsequenzen! Er ist gerecht - und seine Gerechtigkeit ist eine andere als die, die wir mit diesem Begriff in Verbindung bringen! Er steht über allem und jedem! Niemand ist ihm gleich! Er ist heilig und souverän! Keiner kann ihm vorschreiben, was er zu tun hat. Er hat alles unter Kontrolle, ist gleichzeitig überall. Er hält die Welt und uns in seinen Händen. Er wacht darüber und erhält sie. Er ist unendlich größer als wir es je begreifen werden und erfassen können. Und trotzdem ist er nicht ein anonymer, ein entfernter Gott, der sich nicht für die Menschen interessiert. Nein, er ist an jedem Menschen interessiert! Er ist einerseits zornig über das Böse und die Schuld der Menschen. Andererseits ist er voller Liebe und liebt die Menschen! Er ist gnädig, barmherzig, treu, langmütig und geduldig. Er vergibt gerne. So beschreibt die Bibel Gott! Und diese wenigen Zeilen sind nur ein Ausschnitt dessen, was in der Bibel über ihn gesagt wird. Das alles und noch viel mehr können wir, du und ich, dort über ihn nachlesen.

So präsentiert sich Gott! Sein Auftritt ...

Einer oder drei?

Einerseits besteht die Bibel darauf, dass es nur den einen wahren Gott gibt und dass Gott keine anderen Götter neben sich akzeptiert. “Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer” (5. Mose 6, 4). “Du sollst keine anderen Götter haben neben mir” (2. Mose 20, 3).

Andererseits tauchen in der Bibel auch der Heilige Geist und Jesus Christus auf, denen ebenfalls alle göttlichen Eigenschaften zugesprochen werden. Das ist für uns Menschen hochgradig verwirrend. Wir können das kaum verstehen. Und dennoch glauben Christen an die sogenannte Heilige Dreieinigkeit. Drei Personen, jedoch nur ein Gott. Der Begriff der Dreieinigkeit (Trinität) taucht in der Bibel gar nicht auf. Dennoch finden wir sowohl Gott (den Vater), Jesus Christus (den Sohn) und den Heiligen Geist einzeln aber auch in Kombination erwähnt. Eine wichtige Bibelstelle in diesem Zusammenhang ist beispielsweise der Missionsbefehl in Matthäus 28, 19 f. : ”Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.” Eine Weitere finden wir in 2. Korinther 13, 13: ”Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!”. Dieser Vers wird sehr häufig in den christlichen Gottesdiensten verwendet und ist unter dem Begriff “apostolischer Segen” bekannt. Hinweise auf die Dreieinigkeit finden wir auch im Alten Testament. Gott war in seiner Dreieinigkeit bereits bei der Schöpfung am Werk: Und Gott sprach: **Lasset uns** Menschen machen, ein Bild, das **uns** gleich sei …” (siehe 1. Mose 1, 26; Hervorhebung durch den Autor)!

In der Kirche wurde über die Dreieinigkeit besonders in den ersten Jahrhunderten nach Christus viel diskutiert, geschrieben, gestritten und gerungen.

Im Athanasischen Glaubensbekenntnis, das zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert nach Christus entstanden ist, wird die Dreieinigkeit oder Dreifaltigkeit intensiv behandelt.

Da die Lehre über die Dreieinigkeit für das Christentum so wichtig ist, gebe ich hier die betreffende Passage komplett wieder (deutsche Übersetzung des ursprünglich in Latein verfassten Bekenntnisses):

“Wir verehren den einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit,
ohne Vermengung der Personen und ohne Trennung der Wesenheit.
Eine andere nämlich ist die Person des Vaters,
eine andere die des Sohnes,
eine andere die des Heiligen Geistes.
Aber Vater und Sohn und Heiliger Geist haben nur
Eine Gottheit, gleiche Herrlichkeit, gleich ewige Majestät.
Wie der Vater, so der Sohn, so der Heilige Geist.
Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen der Sohn, unerschaffen der Heilige Geist. Unermesslich ist der Vater, unermesslich der Sohn, unermesslich der Heilige Geist.
Ewig ist der Vater, ewig der Sohn, ewig der Heilige Geist.
Und doch sind nicht drei Ewige, sondern Ein Ewiger,

wie auch nicht drei Unerschaffene und nicht drei Unermessliche,
sondern Ein Unerschaffener und Ein Unermesslicher.
Ebenso ist allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, allmächtig der Heilige Geist,
und doch sind es nicht drei Allmächtige, sondern Ein Allmächtiger.
So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott,
und doch sind es nicht drei Götter, sondern es ist nur Ein Gott.
So ist der Vater Herr, der Sohn Herr, der Heilige Geist Herr,
und doch sind es nicht drei Herren, sondern es ist nur Ein Herr.
Denn wie wir nach der christlichen Wahrheit jede Person einzeln als Gott und Herrn bekennen,
so verbietet uns doch auch der katholische Glaube, drei Götter oder Herren anzunehmen. Der Vater ist von niemand gemacht, noch geschaffen, noch gezeugt.
Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, nicht geschaffen, sondern gezeugt.
Der Heilige Geist ist vom Vater und vom Sohn, nicht gemacht, noch geschaffen, noch gezeugt, sondern hervorgehend.
Es ist also Ein Vater, nicht drei Väter.
Ein Sohn, nicht drei Söhne.
Ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister
Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später,
nichts größer oder kleiner,
sondern alle drei Personen sind gleich ewig und gleich groß,

so dass in allem, wie bereits vorhin gesagt wurde,
sowohl die Einheit in der Dreifaltigkeit
als auch die Dreifaltigkeit in der Einheit zu verehren ist.”

Kapitel 10

Ein Neuanfang: Der Mann aus Ur in Chaldäa

Nach dem Sündenfall von Adam und Eva, nach Noah und der Sintflut sowie dem Turmbau zu Babel, der Sprachverwirrung und der Zerstreuung der Menschen lässt Gott mehrere Generationen vergehen. Einige Jahrhunderte ziehen ins Land. Dann erwählt sich Gott einen Mann aus Mesopotamien, aus dem Zweistromland im heutigen Irak, aus der Stadt Ur in Chaldäa. Es ist etwa 4.000 Jahre vor Christus. Der Mann heißt Abram, der älteste Sohn Terachs, ein Nachkomme von Sem, dem ältesten Sohn von Noah (vgl. 1. Mose 10, 1 und 1. Mose 11, 10 - 26). Terach ging mit einem Teil seiner Familie, unter anderem mit Abram und seiner Frau Sarai von Ur in Chaldäa in das Land Kanaan und ließ sich dort in der Stadt Haran nieder.

Als Abram 75 Jahre alt war, sprach Gott zu ihm: “Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und **in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden”** (1. Mose 12,1 - 3).

Gott greift sich diesen einen Mann heraus, Abram, um mit ihm und damit mit den Menschen einen weiteren Neuanfang zu machen! “**... in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.”** Einen Neuanfang mit Segenswirkung für alle Völker und Nationen (vgl. Auch 1. Mose 22, 18)!

“Abram glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit” (1. Mose 15, 6).

Gott schloss mit Abram einen Bund (1. Mose 15, 18) und segnete ihn auch materiell in erstaunlicher Weise. Abram folgte sein Leben lang Gott und hörte auf ihn.

Israel

Aus diesem Mann Abram, den Gott später Abraham nennt (1. Mose 17, 5), entsteht in der Folge aus seinem Enkel Jakob, dem Gott den Namen Israel gibt (1. Mose 32, 29), sein auserwähltes Volk Israel. Der Name Israel bedeutet “Kämpfer Gottes, d.h. der mit Gott kämpft” oder “Gott herrscht” und ist zurückzuführen auf die Begebenheit am Fluss Jabbok, wo Jakob in der Nacht bis zum Anbruch des Morgens mit einem unbekannten Mann bzw. mit Gott oder einem Engel Gottes kämpft (vgl. 1. Mose 32, 23 - 33).

Die Geschichte der Stammväter, der Patriarchen des Volkes Israels Abraham, Isaak und Jakob sowie seiner 12 Söhne erstreckt sich von 1. Mose, Kapitel 12 - 50.

Diese Periode ist einerseits geprägt durch Gottes Treue, Fürsorge und Segen für diese Familie und dem Vertrauen und Glauben, den diese Menschen in Gott

setzen. Andererseits finden wir in dieser Zeitspanne auch alle unmoralischen Seiten des Lebens und die Sünden, die auch heute noch diese Welt prägen: Lüge, Betrug und Diebstahl, Eifersucht und Neid, Überheblichkeit und Stolz, Heimtücke und Verrat, Ehebruch, Hurerei und sexuelle Ausschweifungen, Mord und Totschlag, Verehrung vieler anderer Götter und Götzendienst.

Am Ende dieser Geschichte findet sich die gesamte Familie Jakobs mit 70 Personen in Ägypten wieder und wächst dort über etwa 4 Jahrhunderte hinweg zu einem zahlreichen Volk unter der Fremdherrschaft und Knechtschaft der Ägypter heran (2. Mose 1, 1 - 7).

Zieh deine Schuhe aus

In der Folge beruft Gott am Horeb, dem Berg Gottes, aus einem brennenden Dornbusch heraus den Schaf- und Ziegenhirten Mose (2. Mose 3). Mose ist ein Hebräer, der von der Tochter des Pharaos in dessen Haus aufgenommen und großgezogen wird. In der vermeintlich guten Absicht seinem Volk Israel zu helfen, begeht er im Alter von etwa 40 Jahren einen Mord an einem Ägypter, der einen Israeliten geschlagen hatte, und muss daraufhin außer Landes fliehen. Er findet eine neue Heimat im Land Midian, heiratet dort Zippora, die Tochter des Priesters von Midian, die ihm dort einen Sohn zur Welt bringt, den er Gerschom nennt (2. Mose 2, 11 - 22).

Legendär und tief einprägsam ist für das Volk Israel bis heute die Befreiung aus der Knechtschaft der Ägypter, der Auszug aus Ägypten und der Durchzug durch das Schilfmeer, die unter der Führung von Mose stattfinden (2. Mose Kapitel 5 - 14). Das Passahfest, an dem das Passahlamm und ungesäuertes Brot gegessen

werden, wird dabei zum nationalen Symbol zur Erinnerung an die Erlösung und Errettung des Volkes durch ihren Gott. Es wird auch eine bedeutende Rolle in Bezug auf den kommenden Retter, den Messias einnehmen. Hierzu kommen wir später noch.

Die Geschichte der vierzigjährigen Wüstenwanderung ist geprägt durch den Unglauben, die Untreue und das Aufbegehren des Volkes Israels gegen Gott und die Treue und Barmherzigkeit Gottes zu seinem erwählten Volk.

Zur besseren Ordnung der Gottesbeziehung und der Beziehungen untereinander gibt Gott Mose für das Volk Israel am Berg Sinai das Gesetz bzw. die 10 Gebote (2. Mose 20) sowie weitere Ordnungen. Dort schließt er einen Bund mit dem Volk Israel.

Von erheblicher Bedeutung ist auch die Regelung des Priester- und Opferdienstes, die im 3. Buch Mose detailliert beschrieben ist. Hierbei geht es vor allem darum, wie mit Schuld und Sünde, die die Menschen von Gott trennen, umgegangen werden soll.

Da die Strafe für die Sünde, wie bereits beschrieben, der Tod und die Trennung von Gott ist, kann die Sünde nur durch das Vergießen von Blut, das das Leben enthält und symbolisiert, gesühnt, d.h. getilgt werden (vgl. Hebräer 9, 22: "...und ohne dass Blut ausgegossen wird, geschieht keine Vergebung."). So erwirkt der Priester durch das Schlachten und Opfern von fehlerlosen Tieren Sühnung für sich, für sein Haus und für das ganze Volk. Am jährlichen Versöhnungstag legt der Hohe Priester zudem seine beiden Hände auf den Kopf des per Los ausgewählten Ziegenbockes, bekennt dort alle Vergehungen und die Schuld des Volkes, überträgt sie so

auf den Ziegenbock und schickt diesen dann als Sündenbock in die Wüste (3. Mose 16, 20 - 22).

So wird - gemäß des Bundesschluss mit dem Volk Israel am Berg Sinai - die Gemeinschaft der Menschen mit Gott, des Volkes Israels mit ihrem Herrn wiederhergestellt und aufrecht erhalten. Da die Menschen immer wieder sündigen und Schuld auf sich laden, muss dieser Opferdienst immer wieder wiederholt werden.

Was uns heute sehr befremdlich, unverständlich und abstoßend vorkommt, ist gemäß der Bibel die alttestamentliche Realität in der Beziehung Gottes zu seinem erwählten Volk Israel.

Kapitel 11

Ein Land von Milch und Honig

Ein Neuanfang ist gemacht. Gott hat sich aus allen Menschen heraus Abram ausgewählt und aus ihm ein großes Volk hervorgebracht: Israel. Als sie aus Ägypten ausziehen, ist aus ihnen ein Volk von 600.000 Männer, ohne Frauen und Kinder gerechnet, geworden. Außerdem werden sie von viel fremden Volk bzw. Mischvolk begleitet, sodass wir davon ausgehen müssen, dass das gesamte Volk Israel zu dieser Zeit bereits aus weit über 1 Mio. Menschen besteht (2. Mose 12, 37 + 38). Die weitere Geschichte des Volkes Israel und in einem weiteren Sinne der Menschheit insgesamt ist bis heute durch Versagen und Vergebung gekennzeichnet: Versagen der Menschen und Erbarmen und Vergebung durch Gott.

Nach einer 40 Jahre andauernden beschwerlichen Wüstenwanderung, die die Generation der aus Ägypten ausziehenden Israeliten beinahe vollständig aufgezehrt hat, gelangt das Gottesvolk unter der Führung von Josua, dem Nachfolger von Mose, nach Kanaan, in das verheißene Land, in dem Milch und Honig fließen (2. Mose 3, 8). Durch zahlreiches, wunderbares Eingreifen Gottes gelingt es ihnen dieses Land zu erobern, in Besitz zu nehmen und auf die 12 Volksstämme (= 12 Söhne Jakobs/Israels) aufzuteilen (vgl. Josua 1 - 24).

Richter, Könige und Propheten

Eine weitere Generation geht dahin. Die folgende Generation kennt Gott und die Taten und Wunder, die er für Israel getan hat, nicht mehr. Sie lassen sich auf andere Götter, auf die Götter der Nachbarvölker, ein und tun, was aus Sicht Gottes böse ist. Daraufhin gibt Gott sie in seinem Zorn in die Hand ihrer Feinde (Richter 2, 10 - 15). Obwohl Gott ihnen in der Folgezeit immer wieder gnädig ist und sie durch die Hand von Richtern errettet, fallen sie immer wieder nach Zeiten der Zuwendung zu Gott und des Friedens von ihm ab und treiben Götzendienst.

Die Zeit der Richter wird dann später abgelöst durch die Zeit der Könige, aus denen die Könige David und Salomo (Erbauer des ersten Tempels in Jerusalem) in besonderer Weise hervorstechen und in der die Nation sich in ein Nordreich (Israel) und in ein Südreich (Juda) trennt. Die oben beschriebene Abfolge von Zeiten der Abkehr von Gott, Erneuerung und Umkehr und wiederum Abfall von Gott setzt sich weiter fort. Obwohl Gott immer wieder Propheten schickt und sein Volk durch sie zur

Umkehr aufruft, setzt sich der Niedergang der Beziehung der Menschen zu Gott sowie der moralische Verfall insgesamt, zunächst besonders im Nordreich Israel, später aber auch in Juda, zunehmend fort. Dies führt schließlich zur Eroberung des Landes durch die Assyrer sowie später durch die Babylonier und zur Verschleppung des Volkes in verschiedenen Wellen. Die Reiche Israel und Juda hören auf zu existieren; das Volk ist erheblich dezimiert und zum Großteil nach Babylon verschleppt. Dies passiert etwa knapp 600 Jahre vor Christus. Nach rund 70 Jahren erlaubt der Perser-König Kyros II. die Rückkehr von Israeliten in ihre Heimat. Die Stadt Jerusalem, der Tempel und die Stadtmauer werden wieder aufgebaut (vgl. die Bücher Esra und Nehemia). Unter Esra kommt es zu einer großen Erweckung, d.h. zu einer Umkehr des Volkes zu Gott (vgl. Nehemia 7, 72 bis Nehemia 10, 40). Als Nation findet Israel jedoch nie wieder zu der Stärke zurück, die Israel vor der Zeit des babylonischen Exils, insbesondere unter den Königen David und Salomo, hatte. Letztlich bleibt Israel mehr oder weniger schwach und fremdbestimmt und kommt schließlich unter den Einfluss und die Herrschaft des römischen Weltreiches. Zu dieser Zeit hat Gott bereits seit einigen Jahrhunderten aufgehört durch Propheten zum Volk Israel zu sprechen. Maleachi ist der letzte alttestamentliche Prophet und lebt etwa um 450 - 400 vor Christus.

Teil 5: Christus

Kapitel 12

Der, auf den sie warteten

Christen, ich erwähnte es bereits, werden so genannt, weil sie an Christus glauben, Christus folgen, also Nachfolger, Schüler oder Jünger von Christus sind. Beim Christentum dreht es sich insofern nicht in erster Linie um eine bestimmte Philosophie, Weltanschauung oder Lehre, sondern um eine Person: den Christus. Noch einmal zur Erinnerung: Christus kommt vom griechischen Wort Christos und bedeutet “Gesalbter”. Das entsprechende Wort in hebräisch lautet “Messias”. Gott hatte beginnend vom ersten Buch der Bibel (Genesis = 1. Buch Mose) an immer wieder das Kommen dieses Messias verheißen. Auf ihn warteten die Juden über viele, viele Jahrhunderte. Und sie warten noch heute auf ihn! Aus Sicht der Christen erfüllte sich diese Verheißung Gottes jedoch bereits vor etwa 2.000 Jahren. Die Geburt des Christus markiert eine Zeitenwende, die sich auch heute noch in unserer kalendarischen Zeitrechnung niederschlägt. Wir unterscheiden die Zeit vor Christi Geburt (v. Chr.) und die Zeit nach Christi Geburt (n. Chr.).

Nach den Berichten der Evangelisten Matthäus und Lukas wird Maria, die Verlobte von Josef, ohne dass sie mit Josef oder einem anderen Mann eine sexuelle Verbindung eingegangen ist, schwanger vom Heiligen Geist, durch die Kraft Gottes (Matthäus 1, 18 - 20; Lukas 1, 26 - 35). Im Zusammenhang mit einer Volkszählung,

die unter dem römischen Kaiser Augustus auch in Judäa stattfindet, müssen Maria, hochschwanger, und Josef in ihre Heimatstadt, die Davidstadt Bethlehem reisen. Dort bringt Maria, da es keinen Platz in der Herberge gibt, ihr Kind in einem Stall zur Welt (Lukas 2, 1 - 7). Diesem Kind geben sie den Namen, wie es Maria von einem Engel geboten worden war: JESUS (Lukas 1, 31 und Lukas 2, 21). Dieser Name bedeutet “Gott rettet” - und das ist sein Programm!

Der Rufer in der Wüste

Im Alten Testament gibt es mehr als 300 Prophezeiungen über den Messias, die teilweise sogar sehr genaue Einzelheiten und Details über ihn offenbaren (vgl. Liebi 1994: Seite 8). So werden dort beispielsweise seine Abstammung, seine Herkunft und sein Geburtsort vorhergesagt (vgl. ebd. Seite 31 - 38).

Vor dem öffentlichen Auftreten von Jesus soll jedoch noch ein Mann kommen, der als Rufer in der Wüste Jesus den Weg bereiten soll (Jesaja 40,3 ff. sowie Lukas 1, 76). Gott kündigt zudem durch den Propheten Maleachi an, dass er dem Volk noch einmal den Propheten Elia, der in der Geschichte des Volkes Israel zur Zeit der Könige eine große Rolle gespielt hatte (vgl. u.a. 1. Könige 17 - 19 und 2. Könige 1 + 2), schicken wird (Maleachi 3, 23). Johannes der Täufer wird dann später von Jesus selbst als dieser Prophet Elia identifiziert (Matthäus 11, 13 + 14; vgl. auch die Ankündigung durch den Engel Gabriel in Lukas 1, 17). Die Bedeutung des Namens Johannes ist “Gott ist gnädig”. Johannes ruft das Volk zur Buße auf,

tauft zur Vergebung der Sünden und weist auf Jesus hin: “Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt!” (Johannes 1, 29).

Schon an diesem Punkt der Geschichte informiert Johannes der Täufer seine Zuhörer über die wichtigste Aufgabe von Jesus. Im Bund des Alten Testament werden Tiere, u.a. Lämmer, zur Sühnung von Schuld auf dem Altar als Opfer dargebracht. Da die Menschen jedoch wieder und wieder Verfehlungen begehen und sündigen, muss dies regelmäßig oder anlassbezogen wiederholt werden. Jesus nun soll das perfekte, fehlerfreie Lamm Gottes sein, das ein für alle Mal für die Sünden der Menschen geopfert werden soll. Er soll am Kreuz sterben. Einmal - danach soll kein weiteres Opfer nötig sein!

Kapitel 13

Die Bestätigungen

Die Juden haben Jesus bis heute nicht anerkannt und als den von Gott verheißenen Messias akzeptiert. Woran machen Christen fest, dass sie sich nicht irren? Was macht sie sicher, dass Jesus wirklich der Gesalbte, der Christus, der Messias ist?

Die Dokumentation

Im Neuen Testament befinden sich vier Lebensberichte über Jesus Christus, die sogenannten Evangelien. Die Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes haben diese Berichte verfasst. Matthäus, ein ehemaliger Zollbeamter, und Johannes, ein Fischer, stehen Jesus zu Lebzeiten besonders nahe. Sie gehören

zu dem Kreis der 12 Jünger, Schüler, die Jesus um sich geschart hat. Da sie eine Vielzahl der Ereignisse, die sie später aufschreiben, selber miterleben dürfen, handelt es sich bei ihnen um Augenzeugen. Markus, oder Johannes Markus, gehört zu dem erweiterten Kreis der Anhänger von Jesus. Er ist bei einigen Begebenheiten ebenfalls persönlich dabei. Später begleitet er den Apostel Paulus und Barnabas, dessen Vetter er ist (vgl. Kolosser 4, 10). Lukas, ein Arzt (vgl. Kolosser 4, 14), begleitet Paulus auf diversen Missionsreisen bis nach Europa. Er hat, wie Markus, auch intensive persönliche Kontakte zu Augenzeugen und Zeitgenossen Jesu. Ihre Berichte über Jesus, die Evangelien, verfassen sie alle in der Mitte bis zum Ende des 1. Jahrhunderts nach Christi Geburt, also lediglich wenige Jahrzehnte nach den Ereignissen, über die sie schreiben. In den ersten Jahren des Christentums werden die Berichte über Jesus mündlich weitergegeben. Mit der zunehmenden Verbreitung des christlichen Glaubens und der Gründung von immer mehr Gemeinden entsteht das Bedürfnis nach und die Notwendigkeit von zuverlässigen schriftlichen Zeugnissen und Dokumenten. Zudem schwindet natürlich mit der Zeit die Anzahl der Augenzeugen, die nach und nach sterben. Viele andere Berichte über das Leben Jesu bestehen nicht die kritische Prüfung durch die kirchlichen Synoden und Konzilien, also die Treffen der Leiter der Kirchen und Gemeinden. Sie gelten als nicht authentisch und als unzuverlässig. Die vier Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes werden jedoch in den Kanon des Neuen Testamentes, d.h. in die Zusammenstellung der neutestamentlichen Schriften, aufgenommen. Sie bilden für die Christenheit die

zuverlässig dokumentierte und von Gott inspirierte Grundlage über das Leben Jesu.

Ereignisse vor, bei und nach der Geburt

Die Umstände der Geburt Jesu sowie die Ereignisse und Zeugnisse vor, bei und nach seiner Geburt sind in vielerlei Hinsicht außergewöhnlich, eindrücklich und einzigartig.

Sowohl Maria als auch später Josef erscheinen der Engel Gabriel bzw. ein Engel des Herrn, um ihnen die Geburt und die Besonderheit des Kindes anzukündigen (Lukas 1, 26 - 38; Matthäus 1, 18 - 21). Es wird bei diesen Gelegenheiten ausdrücklich erwähnt, dass Marias Kind vom Heiligen Geist gezeugt und Sohn Gottes bzw. Sohn des Höchsten genannt werden wird. Es wird heilig sein, den Thron Davids erhalten und in Ewigkeit über das Haus Jakob herrschen. Sein Königtum wird kein Ende haben. Darüber hinaus weist der Engel des Herrn Josef an, das Kind Jesus (“Gott rettet”) zu nennen, “denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden” (Matthäus 1, 21). Rettung des Volkes von seinen Sünden - hier wird also bereits viele Monate vor seiner Geburt auf die Mission, auf den großen Auftrag dieses Kindes hingewiesen!

Maria besucht während der Schwangerschaft ihre Verwandten Elisabeth und Zacharias, die zukünftigen Eltern von Johannes dem Täufer. Bei dieser Gelegenheit bestätigt Elisabeth, unter dem Einfluss des Heiligen Geistes, Maria die Besonderheit und Göttlichkeit des Kindes, das im Mutterleib der Maria heranwächst (Lukas 1, 42 + 43).

In der Nacht der Geburt Jesu in Bethlehem halten Hirten in der Nähe Wache über ihre Herde. Sie erleben

einen Engel sowie eine Menge himmlischer Heerscharen, die ihnen die Geburt des Christus, des Messias, des Retters verkünden. Diese Geburt soll in der Stadt Davids (= Bethlehem) stattgefunden haben (Lukas 2, 8 - 14). Als die Hirten dem nachgehen, finden sie Maria und Josef und das Kind in der Krippe. Sie machen dann bekannt, was sie von dem Engel gehört haben (Lukas 2, 16 + 17).

Wie bei den Juden üblich, stellen Maria und Josef ihr erstgeborenes Kind im Tempel in Jerusalem dar. Vom Heiligen Geist getrieben, bestätigen Simeon sowie die Prophetin Hanna in Gegenwart von Maria, Joseph und Jesus die Besonderheit, das Heil aber auch die Kontroverse, die von diesem Kind ausgehen wird (Lukas 2, 25 - 38).

Als Jesus noch keine zwei Jahre alt ist, beobachten Gelehrte bzw. Naturwissenschaftler in Babylonien einen Stern über Judäa aufgehen, den sie vorher noch nicht gesehen haben. Aufgrund ihrer Kenntnisse in den alttestamentlichen Schriften wissen sie dies als Zeichen für die Geburt des kommenden Königs der Juden zu deuten (vgl. 4. Mose 24, 17). Diese Weisen aus dem Morgenland machen sich schließlich auf den Weg, um den neugeborenen König zu suchen und anzubeten. Nach einem Zwischenhalt in Jerusalem mit Audienz beim König Herodes (der Große) gelangen sie mit Hilfe des Sterns, der vor ihnen am Himmel herzieht, zum Haus der Familie von Maria und Josef in Bethlehem. Dort finden sie Maria mit dem Kind, beten es an und beschenken es mit Gold, Weihrauch und Myrrhe (Matthäus 2, 1 - 11). Im Rückblick betrachtet ist es wirklich erstaunlich und bemerkenswert, dass Menschen einer fremden Nation auf die Geburt von Jesus in einer solchen Weise aufmerksam wurden und

sich sodann auf den langen Weg von Babylonien bis nach Bethlehem machten. Hinzu kommt die Art und Weise wie sie Jesus huldigen: Sie beten ihn an! Das bedeutet, dass sie Jesus selbst als Gott sowie in Jesus die göttliche Macht und Kraft sehen und verehren. Dies ist eine sehr starke Bestätigung von Jesus als Messias, als Christus bzw. den Gesalbten von Gott.

Taufe

Das Zusammentreffen von Johannes dem Täufer und Jesus am Fluß Jordan im Osten des Landes kann in seiner Bedeutung offensichtlich gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Alle vier Evangelisten berichten - in unterschiedlicher Ausführlichkeit - davon. Neben dem mannigfaltigen Zeugnis, das Johannes der Täufer über Jesus abgibt, ereignet sich bei der Taufe von Jesus durch Johannes etwas ganz Besonderes. Markus berichtet kurz und knapp: “Und alsbald, als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass sich der Himmel auftat und der Geist wie eine Taube herab kam auf ihn. Und da geschah eine Stimme vom Himmel: **Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen”** (Markus 1, 10 + 11). Gott, der Vater, bestätigt in diesem Moment Jesus als seinen Sohn, als den Sohn Gottes!

Zeichen und Wunder

Das Leben Jesu wird in der Folgezeit weiter von außergewöhnlichen Ereignissen, von Zeichen und Wundern begleitet. Die Evangelisten berichten unter anderem davon, wie Jesus Wasser zu Wein verwandelt, Kranke auf wunderbare Weise gesund macht, einen

unglaublichen Fischfang ermöglicht, einen Sturm stillt, über Wasser geht und Tote zum Leben erweckt. Viele Kritiker haben versucht, diese Ereignisse umzudeuten und die Wunder weg zu erklären. Die Art und die Anzahl der Wunder sind jedoch einerseits unglaublich, andererseits sind sie als Beweis der Kraft und Vollmacht, der sich Jesus bedient, erdrückend.

Johannes der Täufer ist zwischenzeitlich vom Landesfürsten Herodes Antipas, dem Sohn von Herodes dem Großen, verhaftet und ins Gefängnis geworfen worden. Herodes hatte sich viel Böses zu Schulden kommen lassen. Johannes hatte dies angeprangert und Herodes wegen des Ehebruchs mit Herodias, der Frau seines Bruders Herodes Philippus, getadelt (vgl. Lukas 3, 19 - 20). Matthäus schildert dann das Folgende: “Da aber Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert” (Matthäus 11, 2 - 6; vgl. auch Lukas 7, 18 - 23).

Diese Aussagen Jesu erinnern stark an die Verheißungen des alttestamentlichen Propheten Jesaja in Jesaja 35, 5 + 6 und Jesaja 61, 1, die auf das Kommen des Gesalbten, des Messias hinweisen. Insofern sind die vielen Zeichen und Wunder, die Jesus zu Lebzeiten vollbracht hat, ebenfalls als eine starke Bestätigung dafür anzusehen, dass er tatsächlich der Christus ist.

Zeugnis des Petrus

Salome, die Tochter der Herodias, tanzt auf dem Geburtstagsfest des Königs Herodes. Der König ist davon so fasziniert, dass er mit einem Eid verspricht, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Dies erweist sich als unvorsichtig. Denn Salome wird von ihrer Mutter angestiftet, den Kopf des Johannes als Belohnung für ihr Tanzen zu fordern. Herodes ist betrübt. Doch wegen seines Schwurs angesichts der vornehmen Gäste erfüllt Herodes den Wunsch der Salome. So wird Johannes der Täufer schließlich auf seinen Befehl hin enthauptet. Salome erhält den Kopf des Johannes auf einer Schale, die sie ihrer Mutter weiterreicht (Matthäus 14, 6 - 11, Markus 6, 14 - 28).

Die Aktivitäten von Jesus lösen derweil im Land Aufsehen und Erstaunen aus. Viele versuchen sich ein Bild davon zu machen, wer denn eigentlich dieser Jesus ist. Er ist von Beruf Zimmermann und soll aus der Stadt Nazareth kommen. Es kommt zu viel Gerede und die Gerüchteküche brodelt. Einige halten Jesus für den wieder auferweckten Johannes, andere für Elia. Außerdem glauben manche, Jesus sei Jeremia oder einer der anderen Propheten (Matthäus 16, 13 -14).

Jesus fragt, was die Jünger denken. Daraufhin macht Petrus, einer der Jünger, die Jesus am nächsten stehen, folgende bemerkenswerte Aussage: “Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn” (Matthäus 16, 15; vgl. auch Markus 8, 29, Lukas 9, 20 und Johannes 6, 69)! Jesus erkennt diesen Ausruf des Petrus als eine direkte Offenbarung Gottes an (vgl. Matthäus 16, 17).

Verklärung

Eine weitere wichtige direkte Bestätigung erhält Jesus im Beisein seiner engsten Nachfolger Petrus, Jakobus und Johannes, als er mit ihnen auf einen hohen Berg steigt. Er wird vor ihren Augen umgestaltet, sein Angesicht und seine Kleider leuchten. Es erscheinen Mose und Elia vor ihren Augen, die sich mit Jesus unterhalten. Aus einer Wolke kommt die Stimme Gottes und spricht: ”Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören” (Matthäus 17, 5)! Hierüber berichten nicht nur Matthäus, sondern auch die Evangelisten Markus (Markus 9, 7) und Lukas (Lukas 9, 35). Diese Begebenheit war für Petrus als Augenzeuge so beeindruckend, dass er sie in dem kurz vor seinem Märtyrertod im Jahre 67 nach Christus geschriebenen 2. Petrusbrief, im Kapitel 1, Verse 16 - 18 ausdrücklich erwähnt.

Kapitel 14

Was Jesus über sich selbst sagt

Über Jesus ist in der langen Geschichte nach seinem Auftreten vor über 2000 Jahren vieles gedacht, gesagt und geschrieben worden. Wie bereits zu seiner Zeit sind ihm im Laufe der Zeit die unterschiedlichsten Rollen zugeschrieben worden. Mal wurde er als Prophet, mal als großartiger Lehrer, dann wieder als Religionsstifter, als Hochstapler und Verräter oder als verrückter Spinner angesehen, verehrt, bewundert, verspottet oder verachtet. Vor diesem Hintergrund ist es, denke ich,

wichtig anzuschauen, wie er sich selber gesehen hat. Was hat er eigentlich über sich selber gesagt? Wie hat er sich selber beschrieben? Und welche Rolle, Aufgabe und Mission hat er selber für sein Leben gesehen?

Die “Ich bin-Worte”

Berühmte Aussagen Jesu über sich selbst sind die “Ich bin-Worte”, die der Evangelist Johannes uns überliefert hat. Johannes ist ein Sohn des Zebedäus und Bruder des Jakobus. Die beiden Brüder werden auch die “Donnersöhne” genannt und gehören zusammen mit Petrus zu den drei Jüngern, die Jesus am nächsten stehen. Johannes und Jakobus sind beide von Beruf Fischer und gehen ihrer Tätigkeit am See Genezareth nach. Johannes soll der Lieblingsjünger von Jesus gewesen sein und ist Autor des Johannesevangeliums, der drei Johannesbriefe und der Offenbarung.

In der Reihenfolge ihrer Niederschrift durch Johannes sind uns folgende “Ich bin-Worte” Jesu überliefert:

1. “Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten” (Johannes 6, 35).
2. “Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben” (Johannes 8, 12).
3. “Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein und aus gehen und Weide finden” (Johannes 10, 9).

4. “Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe” (Johannes 10, 11).
5. “Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben” (Johannes 11, 25 + 26).
6. “Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich” (Johannes 14, 6).
7. “Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun” (Johannes 15, 5).

Der Anspruch, den Jesus allein in diesen Worten für sich reklamiert, ist schier unglaublich. Für viele seiner damaligen Zuhörer war das eine Zumutung. Für unsere heutige Gesellschaft trifft dies ebenso zu, wie sich leicht zeigen lässt. In unserer modernen Gesellschaft ist individuelle Freiheit und Toleranz ein hohes Gut. Dem setzt Jesus entgegen: “Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.” (Johannes 14, 6). Jesus nimmt damit für sich in Anspruch: Es gibt nur einen Weg zu Gott - nur durch mich! Es gibt nur eine Wahrheit – diese Wahrheit verkörpere ich! Es gibt nur einen, der das Leben ist - und der bin ich!

Diese Aussagen provozierten und provozieren noch immer Protest und Widerspruch. Wenn ein Mensch solche Sätze sagt, gilt das als anmaßend. Solche Sätze gebühren nur einem: Gott! Und dies ist der Anspruch von Jesus Christus, den er hier deutlich macht. Ich bin Gott!

Das Christentum ist, anders als landläufig immer wieder behauptet, nicht tolerant. Es gibt nicht mehrere Wege zu Gott. Es gibt keine Gleichwertigkeit der Religionen, Weltanschauungen und Götter. Nein, gemäß des christlichen Glaubens gibt es nur einen Weg zu Gott, nur eine Wahrheit. Und die heißt und geht über Jesus Christus!

Wenn es aber nur eine Wahrheit gibt, einen Weg, dann müssen alle anderen Wege, alle anderen Religionen, Philosophien und Weltanschauungen falsch sein. Diese Botschaft ist alles andere als angenehm und gesellschaftlich akzeptabel - diese Nachricht ist für viele skandalös.

Dies war sie auch zur Zeit Jesu. Eine besondere Brisanz ergab sich auch durch die Nutzung des Ausdruckes “Ich bin …”. Gott hatte sich Mose als der “Ich werde sein, der ich sein werde” oder nach anderer Übersetzung “Ich bin, der ich bin” vorgestellt (2. Mose 3, 14; vgl. Luther 2017 zum Beispiel mit Elberfelder Bibel 2006 und Einheitsübersetzung 2016). Damit galt bereits die Verwendung des Ausdruckes “Ich bin …” durch Jesus bei frommen Juden als anmaßend und als Gotteslästerung.

Gleichzeitig macht Jesus mit seinen “Ich bin-Aussagen” seinen Zuhörern unwahrscheinlich attraktive Angebote. Bei ihm kann der Lebensdurst gestillt werden (vgl. 1.), ist Helligkeit und Durchblick für das eigene Leben zu finden (vgl. 2.), ist Gottseligkeit und Lebensfülle zu bekommen (vgl. 3.) und befindet sich letztlich der Schlüssel für das ewige Leben bei Gott (vgl. 5.). Die Aussage unter 4. weist auf den Opfertod Jesu hin, durch den das Problem der Trennung der Menschen von Gott

durch die Sünde behandelt wird. Das “Ich bin-Wort” unter 7. stellt ein erfolgreiches Leben in Aussicht. Dabei ist allerdings etwas anderes gemeint, als das, was wir üblicherweise unter Erfolg verstehen. Es geht hier nicht um eine tolle Karriere, gute Leistungen in diversen Disziplinen, Anerkennung und Ruhm oder Reichtum und Macht. Nein, sondern hiermit sind andere, bessere Früchte gemeint.

Der Apostel Paulus drückt dies knapp und prägnant in seinem Brief an die Galater aus: “Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit; gegen all dies steht kein Gesetz.” (Galater 5, 22 + 23).

Obwohl hier in aller Knappheit behandelt, wird in den “Ich bin-Worten” die hohe Sprengkraft, Brisanz und Bedeutung von Jesus für jeden Menschen deutlich. An ihm scheiden sich bis heute nicht nur die Geister, sondern, so der Anspruch der Bibel, auch die Stellung, Bestimmung und Zukunft eines jeden einzelnen Menschen. Dies gilt somit genauso für dich wie für mich!

Die Aufgabe

Genauso interessant wie bedeutsam sind die Beschreibungen, wie Jesus selbst seine (Lebens-)Aufgabe und Mission gesehen hat. Wie hat er sich hierzu geäußert?

Hierzu nun einige Beispiele, wiederum in der Reihenfolge der Niederschrift:

1. “Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen” (Matthäus 5, 17).

2. “Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder” (Matthäus 9,13).

3. “Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter” (Matthäus 10, 34 + 35).

4. Er sagt, dass er “nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele” (Matthäus 20, 28).

5. “Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Orte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen” (Markus 1, 38).

6. “Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen; was wollte ich lieber, als dass es schon brennte” (Lukas 12, 49)!

7. “Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist” (Lukas 19, 10).

8. “Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat” (Johannes 6, 38).

9. “Und Jesus sprach: Ich bin zum Gericht in diese Welt gekommen, auf dass die da nicht sehen,

sehend werden, und die da sehen, blind werden" (Johannes 9, 39).

10. "Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und volle Genüge" (Johannes 10, 10).

11. "Ich bin als Licht in die Welt gekommen, auf dass, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe. Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den richte ich nicht; denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt rette" (Johannes 12, 46 + 47).

12. "Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeuge. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme" (Johannes 18, 37).

Jesu Worte über seine Aufgaben, Absichten und seine Mission zeigen eine große Ähnlichkeit und Konsistenz zu seinen Aussagen über sich selbst, wie der Vergleich mit den vorher behandelten "Ich bin-Worten" zeigt. Sie machen deutlich, wie umfangreich und mit welcher Tiefe er selber sein Wirken und seine Bestimmung gesehen und begriffen hat.

Seine Äußerungen sprechen für sich selber.

Dennoch möchte ich hierzu noch einige Anmerkungen und Hinweise zum besseren Verständnis bzw. für das Weiterlesen an anderer Stelle machen.

Wir sollten keine zu starke Trennung und Grenze zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament, zwischen der alttestamentlichen und der neutestamentlichen Botschaft

machen. Jesus selber sieht sich als Erfüller des Gesetzes und der Propheten, d.h. des Alten Testaments (5 Bücher Mose und Schriften der Propheten; vgl. 1.).!

Die Aussagen unter 3. und 6. sind für uns besonders schwer zu verstehen. Sie bedürfen in besonderer Weise einer genaueren Untersuchung des Kontextes, um zum Begreifen der darin enthaltenen Botschaften zu gelangen. Ich will mich nicht vor dieser Aufgabe drücken, glaube aber, dass dies den Rahmen dieses Buches sprengen und der Zielsetzung dieser Ausarbeitung, einen Einblick in das Christentum zu geben, nicht dienlich sein dürfte. Insofern verweise ich an dieser Stelle auf die Lektüre einschlägiger Kommentare zur Bibel (z.B. MacDonald 2013: Seite 72 + 290). Auch für den scheinbaren Widerspruch zwischen den Aussagen 9. und 11. sind dort gute Erklärungen zu finden (vgl. ebd. Seiten 412 und 432).

Kapitel 15

Predigt

Wir haben bereits oben gesehen, dass Jesus das Predigen als eine seiner wesentlichen Aufgaben angesehen hat (vgl. nochmals Markus 1, 38). Doch woraus bestanden seine Predigten? Worüber hat er zu wem gesprochen? Bei welchen Gelegenheiten und an welchen Orten?

Die 4 Evangelisten haben zu diesen Fragen reichlich Material überliefert und beigesteuert.

Zum Teil finden sich dort Jesu Predigten in aller Ausführlichkeit und wörtlicher Rede, teilweise sind nur Zusammenfassungen oder Kernbotschaften und Kernsätze seiner Predigten wiedergegeben. Dass die Evangelisten den Predigten Jesu in ihren Schriften so viel

Raum eingeräumt haben, unterstreicht die Wichtigkeit dieser Aufgabe Jesu.

Deswegen lohnt es sich auch heute noch besonders, sich hiermit intensiv zu beschäftigen.

Hierzu möchte ich dir mit den folgenden Passagen zumindest einige wenige Anregungen geben.

Den roten Faden erkennen

Die Predigten Jesu fanden und finden auch heute noch vielfach und vielerorts Beachtung. Jesus beschäftigte sich in seinen Predigten mit mannigfaltigen Themen und Aspekten. Sie sind überwiegend zeitlos und haben inhaltlich einen unglaublichen Tiefgang. Daher haben sie auch bis heute nicht an Aktualität und Relevanz verloren. Seine Predigten haben über die Jahrhunderte hinweg eine hohe Anziehungskraft auf Menschen gehabt. Den Einfluss seiner Worte auf das Leben von Millionen von Menschen aller Zeiten kann man gar nicht hoch genug ansetzen. Seine Predigten haben viel Gutes bewirkt. Leider sind aber seine Lehren, teilweise unbewusst, teilweise mit Absicht, vielfach missverstanden, fehlinterpretiert oder verfälscht und missbraucht worden. Häufig haben Jesu Anhänger wie auch seine Gegner einfach nur “den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr gesehen” und haben sich zu sehr auf bestimmte (Rand-)Themen, Einzelheiten oder besondere Aspekte seiner Predigten konzentriert und versteift. Dabei kann schnell der Blick für den Kontext, für die Situation, in der er seine Worte hinein spricht, für den Gesamtzusammenhang und das große Ganze verloren gehen. Was sind, so müssen wir fragen, also seine Hauptpunkte? Was ist der rote Faden, der sich durch sein

Quellen/Literaturhinweise

Bibelzitate aus: Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart
Gut lesbare Übersetzung. Auch als Bibel-App erhältlich, die alle Basisfunktionen hat, die man braucht!

Zu Kapitel 1:

Machen, J. Gresham (2009): The New Testament. An Introduction to its Literature and History. Edinburgh: The Banner of Truth Trust. insbes. Seite 44 – 48.
Eine nicht nur für Neulinge interessante Einführung zum Neuen Testament.

McDowell, Josh/ Wilson, Bill (1995): Jesus von Nazareth. Tatsachen und Argumente für die Wahrheit der Evangelien, Neuhausen/Stuttgart: Hänssler.
Eine Schatztruhe mit massenhaft interessanten Fakten, (Literatur-)Hinweisen, Überlegungen und Zitaten zum Thema. In diesem Buch sollte man unbedingt einmal stöbern!

Zu Kapitel 2:

Edwards, Brian (2013): Why should we believe in the inerrancy of scripture?. in: Ham, Ken (Hrsg.): Six Days. The Age of the Earth and the Decline of the Church. Green Forest: Master Books. Seite 239 – 247.
Prima Aufsatz!

Lightfoot, Neil R. (1983): Die Bibel. Entstehung und Überlieferung. 4. Auflage. Wuppertal: Verlag und Schriftenmission der Evang. Gesellschaft für Deutschland.
Ein etwas älteres Werk mit guten Informationen zum Thema.

Lloyd-Jones, D. Martyn (2000a): Gott der Vater. Friedberg: 3L Verlag. Seite 33 – 46.
Erster Band aus einer sehr guten Vortrags-/Predigtserie über Glaubensgrundlagen. Im Original, d. h. auf Englisch, sicher noch besser!

Ryle, J.C. (2015a): Expository Notes on John. Volume 1. Edinburgh: The Banner of Truth Trust. Seite vii ff..
Ein Klassiker als Kommentar oder zur Begleitung bei der persönlichen Bibellese. Inspirierende Gedanken!

Ryrie, Charles C. (2012a): Wie wir zu unserer Bibel kamen. in: Die Ryrie Studienbibel. Witten: SCM-Verlag. Seite 2107 – 2109.
Sehr gute, moderne Studienbibel. Basiert auf dem Text der revidierten Elberfelder Bibel 2006.

Ryrie, Charles C. (2012b): Die Inspiration der Bibel. in: Die Ryrie Studienbibel. Witten: SCM-Verlag. Seite 2110 – 2114.
Siehe oben.

Schick, Alexander (1998): Faszination Qumram. Berneck: Schwengeler Verlag.
Tolles Buch mit vielen Fotos und hochinteressanten Informationen! Ich schaue immer mal wieder gerne hinein!

Zu Kapitel 3:

Gitt, Werner (1998): Schuf Gott durch Evolution?. 6. Auflage. Neuhausen/Stuttgart: Hänssler-Verlag.
Enthält viele interessante Beiträge zum Thema.

Ham, Ken (2013): Six Days. The Age of the Earth and the Decline of the Church. Green Forest: Master Books.
Insgesamt gutes Buch, teilweise allerdings mit vielen Wiederholungen.

Zu Kapitel 4:

Lloyd-Jones, D. Martyn (2010): The Gospel in Genesis. From Fig Leaves to Faith. Leominster: Day One Publications.
Inspirierende Predigtreihe zum Thema. Mein Lieblingsbuch von Lloyd-Jones!

Scheven, Joachim (2015): Auf Schritt und Tritt Versteinerungen. Ehe denn die Berge worden. Die ersten Hundert Jahre nach der Sintflut. Eine Erdgeschichte ohne Evolution. Hofheim a.T.: Kuratorium Lebendige Vorwelt.

Für den Laien manchmal schwer zu verstehen. Die Fotos sind aber einfach klasse!

Snelling, Andrew A. & Hodge, Bodie (2014): Did the Continents Split Apart in the Days of Peleg?. in: Ham, Ken (Hrsg.): The New Answers Book 3. 9th printing. Green Forest: Master Books. Seite 219 - 228
Sehr lesenswerter Artikel!

Whitcomb, John C. (2013): The World that perished. 3rd Edition Revised. BMH Books.
Gutes Buch über die Sintflut!

Zu Kapitel 6:
Lloyd-Jones, D. Martyn (2001a): Gott der Sohn. Friedberg: 3L Verlag. Seite 41 – 82.
Zweiter Band aus der o.a. Vortrags-/Predigtserie.

Zu Kapitel 9:
Lloyd-Jones, D. Martyn (2000b): Gott der Vater. Friedberg: 3L Verlag. Seite 75 - 116
siehe oben!

Athanasisches Glaubensbekenntnis: http://www.was-christen-glauben.info/athanasisches-glaubensbekenntnis/ Download am 08.07.2018

zu Kapitel 12:

Jensen, Irving (2002): Das Leben Jesu. Ein chronologischer Gang durch die vier Evangelien. 1. Auflage. Bielefeld: Betanien Verlag.

Dieses Buch ist ein Buch zum Durcharbeiten und erfordert viel Zeit, Arbeit und Disziplin. Dann wird man davon sehr profitieren!

Liebi, Roger (1994): Der verheissene Erlöser. Messianische Prophetie, ihre Erfüllung und historische Echtheit. Zürich: Beröa-Verlag.

Viele, viele gute Informationen!

zu Kapitel 14:

MacDonald, William (2013): Kommentar zum Neuen Testament. 6. überarbeitete Auflage. Bielefeld: CLV Christliche Literatur-Verbreitung. auch zum Download unter www.clv.de.

Vers für Vers-Kommentar. Jeweils kurz, knackig und solide! Vom selben Autor gibt es auch einen Kommentar zum Alten Testament (ebenfalls bei CLV erschienen).

zu Kapitel 15:

Lloyd-Jones, D. Martyn (2002a): Apostelgeschichte. Predigten über Apostelgeschichte 1 – 3. Band 1. Friedberg: 3L Verlag.

Erster Band einer sehr guten Predigtserie zur Apostelgeschichte. Befasst sich ausführlicher mit einer ganzen Reihe von Themen, die auch in diesem Buch behandelt werden. Daher als Begleit- oder Anschlusslektüre, insbesondere zu den Kapiteln 15 sowie 19 - 22 sehr gut geeignet! Im Original, d. h. auf Englisch, sicher noch besser!

Lloyd-Jones, D. Martyn (2002b): Bergpredigt. Band 1. Predigten über Matthäus 5, 3 -48. Friedberg: 3L Verlag.
Erster Band einer sehr guten Predigtreihe über die Bergpredigt. Im englischen Original sicher noch besser!

Lloyd-Jones, D. Martyn (2004): Bergpredigt. Band 2. Predigten über Matthäus 6 – 7. Friedberg: 3L Verlag.
Zweiter Band der o.a. Predigtreihe.

Ryle, J. C. (2015b): Expository Thoughts in Matthew Edinburgh: The Banner of Truth Trust.
Ein Klassiker als Kommentar oder zur Begleitung bei der persönlichen Bibellese. Inspirierende Gedanken!

zu Kapitel 16:

Maier, Paul L. (Hrsg.) (1994): Josephus : ein Zeuge aus der Zeit Jesu berichtet. Neuhausen/Stuttgart: Hänssler.
Für geschichtlich Interessierte lesenswertes Material eines Zeitzeugen.

zu Kapitel 17:

McDowell, Josh (1993): Die Tatsache der Auferstehung. Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

Ein faszinierendes Buch zur Auferstehung Jesu!

zu Kapitel 19:

Ferguson, Sinclair B. (2003): Lebens-Werte. Fundamente des Glaubens. Friedberg: 3L-Verlag. Seite 77 – 97.

Eine kompakte Darstellung wichtiger biblischer Lehren und Begriffe.

Lloyd-Jones, D. Martyn (2001b): Gott der Heilige Geist, Friedberg: 3L Verlag. Seite 147 – 190.

Dritter Band der o.a. Vortrags-/Predigtserie.

zu Kapitel 20:

Rienecker, Fritz; Maier, Gerhard u.a. (2013): Lexikon zur Bibel. Witten: SCM R. Brockhaus.

Sehr informatives und reich bebildertes Bibellexikon. Ein sehr gutes Standardwerk für jeden Bibelleser!

zu Kapitel 21:

Lloyd-Jones, D. Martyn (2003): Gott und seine Gemeinde. Friedberg: 3L Verlag. Seite 45 – 70.

Vierter Band der o.a. Vortrags-/Predigtserie.

John MacArthur Studienbibel (2017): Bielefeld: CLV Christliche Literatur-Verbreitung.
Sehr empfehlenswerte Studienbibel auf Grundlage einer soliden Bibelübersetzung.

zu Kapitel 23:
Kuen, Alfred (1996): Die Gemeinde. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag Wuppertal.
Gibt einen gut lesbaren Überblick über Wesen und den Auftrag der Gemeinde nach dem Neuen Testament.

Über den Autor

Torsten Ratschat ist seit mehr als 25 Jahren Christ und leidenschaftlicher Bibelleser.